

Der Lübecker Wochensbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgebühr Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353



# Lübecker

# Wochensbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 273

Freitag, 22. November 1929

36. Jahrgang

## Die gestrige Senatswahl

Lübeck, 22. November

Von 80 Bürgerchaftsmitgliedern waren 58 anwesend. Davon gaben 35 ihre Stimme Herrn Rechtsanwalt Ewers, 20 gaben weiße Zettel ab, 1 Stimme war ungültig. Herr Ewers war damit, wenn auch von einer Minderheit, zum Senator gewählt.

In der Vorverhandlung zu dieser Wahl, sowohl im Wahlausschuss als auch zwischen den Fraktionen, hatte der HVB. immer wieder erklärt, daß Herr Ewers die Wahl nur annehmen könne, wenn er von einer Bürgerchaftsmehrheit gewählt würde, d. h. wenn er auch einige sozialdemokratische Stimmen erhielte.

Vielleicht sollte diese Drohung nur ein besonderes Druckmittel sein, vielleicht war es in der Tat zunächst Ewers' feste Absicht, nur unter dieser Bedingung den Senatsposten zu übernehmen — gestern jedenfalls war davon nicht mehr die Rede. Ewers nahm auch so an.

Diese, für die Person des neuen Senators nicht gerade übermäßig erfreulichen Feststellungen müssen gemacht werden. Und Herr Ewers mag sich dafür bei seinen Freunden in der Königstraße bedanken. Der Gen.-Anz. stellt nämlich heute die Behauptung auf, die Sozialdemokraten hätten Herrn Rechtsanwalt Ewers wissen lassen, daß sie seine Wahl für erwünscht halten.

Wir können natürlich nicht wissen, wie der Leitartikel des Gen.-Anz. von seinen Freunden, die die Verhandlungen führten, informiert wurde. Aber der objektiven Wahrheit entspricht seine Darstellung nicht.

Als nach dem positiven Resultat der tatsächlichen Vorverhandlungen die HVB.-Vertreter mehrere Vorstöße unternahmen, um die Sozialdemokraten zu einer Stimmabgabe für Ewers zu bewegen, führten sie folgende Beweggründe ins Feld: Was nütze es, daß man zu einer Einigung gelangt sei, wenn Ewers nachher nicht annehme? Und man könne es ihm auch nicht zumuten, in den Senat einzutreten, wenn die Mehrheit der Bürgerchaft gegen ihn sei. Darauf gaben die Sozialdemokraten die Erklärung ab, daß ihre Stellungnahme nicht gegen Ewers persönlich gerichtet sei und deshalb auch nicht als ein Misstrauensvotum gegen ihn ausgelegt werden könne.

Wahrscheinlich haben die Unterhändler des HVB. ihrer Fraktion dann etwas mehr gesagt, um ihr die bittere Pille etwas einzuzuckern.

Denn bitter genug war die Pille, die der HVB. schlucken mußte, um die Wahl zu ermöglichen. Die an anderer Stelle abgedruckte Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion gibt darüber unzweideutig Aufklärung. Hier seien deshalb nur kurz die Tatsachen und die damit zusammenhängenden Verhandlungen registriert.

Die letzte Senatsreform setzte die Zahl der hauptamtlichen Senatoren auf 6 fest. Diese Zahl war, wie auch der HVB. wußte, nach härtesten Auseinandersetzungen dem Senat abgerungen und als ein Mittelweg zwischen den verschiedenen Ansichten in der Bürgerchaft beinahe einstimmig beschlossen. Der HVB. konnte aber, obwohl er die Sachlage und die Widerstände genau kannte, der Versuchung nicht widerstehen, mit dem Senatsabbau so ein kleines Wahlgeschäft zu machen und aus naheliegenden Gründen mit einem weiteren Senatsabbau zu spielen.

Diese Haltung konnte im Wahlausschuss bei der Vorbereitung der anstehenden Senatswahl nicht ohne Folgen bleiben. Die Sozialdemokraten stellten dem HVB. die Frage: Will der HVB. den Senat in der Tat weiter verkleinern? Oder war alles nur ein Wahlmanöver?

Die Antwort fiel sehr gewunden aus: Der HVB. glaubt, daß der Senat weiter zu verringern sei. Aber er muß darauf bestehen, daß diesmal sein Vertreter noch gewählt wird! Er wollte also zunächst seinen Senatsposten haben und nachher wieder frisch und fröhlich Senatsabbau verlangen.

Die Sozialdemokraten brachen dieser doch etwas zu plumpen „Bauernschlauheit“ das Genick, indem sie die Wahl verhinderten und dem HVB. klipp und klar erklärten: entweder du nimmst deine Wahlmanöver zurück und erklärst die jetzige Senatszahl für angemessen, oder es wird nicht gewählt.

Darüber hinaus stellten die sozialdemokratischen Unterhändler noch eine Bedingung. Der Artikel 8 unserer Landesverfassung bestimmt als äußerste Zwangsfrist für die Neubestellung einer erledigten Senatsstelle die Zeit von 4 Wochen. Fast bei jeder Wahl ergeben sich aus dieser kurzen Frist Schwierigkeiten, die ja auch diesmal eintraten. Alle sozialdemokratischen Vorschläge, die Frist zu verlängern oder die Bestimmung zu mildern, scheiterten an dem Widerstand des HVB. Noch am 13. Februar 1928 nannte der ehemalige Bürger-

meister Neumann diese Bestimmung „außerordentlich weise und wohlüberlegt“. Und gerade dieser Artikel sollte nach der genannten zweiten Bedingung der Sozialdemokraten geändert werden.

Der HVB. erfüllte beide Bedingungen, wie sich beim einfachen Nachlesen seiner Erklärung ergibt. Damit war für die Sozialdemokratie eine neue Situation geschaffen. Es lag kein Grund mehr vor, die Obstruktion noch weiter aufrechtzuerhalten. Diese Obstruktion war von allem Anfang nur schwersten Herzens beschlossen worden. Denn man wußte, daß sie unsern eignen Leuten im Senat gewisse Schwierigkeiten machen würde, und mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit zu irgendwelchen Verfassungsänderungen war in keinem Fall zu rechnen.

Es war eine Kraftprobe zwischen den beiden großen Fraktionen der Bürgerchaft. In dieser Messung der Kräfte ist der HVB. glatt unterlegen.

„Mit der Wahl des neuen Senators ist aber der Friede noch nicht geschlossen!“ So sucht sich der General-Anzeiger über die Niederlage hinwegzutäuschen. Uns gibt diese Bemerkung Anlaß zu der Annahme, daß noch in einem weiteren Punkt die Unterhändler des HVB. ihrer Fraktion nicht die ganze Wahrheit gesagt haben. Der HVB. hatte nämlich einige Tage vor der Wahl der sozialdemokratischen Fraktion einen Wunschzettel übermittelt, worin er Freundschaft und Zusammenarbeit aufkündigte und allerlei Bedingungen stellte.

Dieser komische Wunschzettel führte ein kleines Zwischenspiel in den Verhandlungen herbei, das sehr aufschlußreich ist. Sie können von uns, so sagten die Sozialdemokraten dem HVB., keinerlei Entgegenkommen erwarten, solange diese Aufkündigung jeder Zusammenarbeit gilt. Erst müssen Sie Frieden schließen! Und der HVB. schloß Frieden und nahm seine Kündigung, wenn auch etwas verklausuliert, zurück!

Wir glauben, es wäre im Interesse des moralischen Gewichts des HVB. besser gewesen, wenn all diese Einzelheiten, die sich immer ergeben, wo Meinungen und Richtungen gegeneinander ankämpfen, geblieben wären, wohin sie gehören: in die Fraktionszimmer! Die Gegenseite will es anders, also bitte!

Im übrigen wurden ja heute früh einige der „Bedingungen“ des HVB. der Öffentlichkeit mitgeteilt. Wir könnten darauf mit der Veröffentlichung aller Bedingungen antworten. Wozu. Der HVB. hat in seiner ersten Wut über die „Bachpfeife“, wie sein

Vertreter sich ausdrückte, eine Reihe von Bedingungen für weitere Mitarbeit im Senate gestellt. Er wird aus seiner ersten Niederlage eine Lehre gezogen haben.

Es ist im Krieg wie im Frieden immer mißlich, wenn man eine erlittene Niederlage dadurch ausgleichen will, daß man den Mund noch voller nimmt als vorher. Das erregt für gewöhnlich allgemeine Heiterkeit! Und einen anderen Erfolg wird der HVB. mit seinen strammen Ankündigungen nicht erzielen.

Den Schlüssel zur Lösung der Frage hat der HVB. in der Hand, so sagen unsere Gegner, und sie verlangen deshalb eine „gang klare Revision der jetzigen Mehrheitsverhältnisse im Senat“. Nehmen Sie es uns nicht übel im HVB., wenn wir feststellen, daß wir bei Ihnen keinen Schlüssel sehen und keine Hand. Und Aenderung der Mehrheitsverhältnisse im Senat? Weshalb denn? Weil der HVB. sieben Mandate verloren hat? Will er vielleicht deshalb auf einen Senatsposten verzichten, wie es jede logische Urteilskraft vorschriebe?

Nicht der Sozialdemokratie ist also „etwas in die Knochen“, sondern dem HVB. ist etwas in die Krone gefahren. Und man wird abwarten müssen, bis sich das wieder etwas gelegt hat. Aus diesem Grunde haben wir in den letzten zehn Tagen auch auf die hysterische Schimpferei über Verfassungsbruch und andere Leberfrankheiten der verschiedenen HVB.-Querstreifer nicht mit einer Silbe geantwortet. Leute, die einen Nervenschod erlitten haben, muß man erst sich austoben lassen. Nach einiger Zeit legt sich meist die Ueberreizung und der normale Verstand kommt allmählich wieder zur Geltung. Dauert dieser Gesundungsprozeß gar zu lange, so wird mit kleinen kalten Duschchen nachgeholfen. Die erste kalte Dusche hat der HVB. gestern bekommen! Hat er Lust und Bedürfnis nach weiterer Behandlung? Bitte!

Dem neuen Senator Ewers steht die Sozialdemokratie nicht unsympathisch gegenüber. Zwar ist er ein politischer Gegner von kantiger Ausprägung, der manchmal etwas zu großschätzig übers Ziel hinauspoltert. Aber er ist ein Gegner, der seinen Mann stellt. Und das will in Lübeck viel sagen!

Ewers gilt als ausgesprochener Exponent der Stresemannrichtung in der Lübecker Volkspartei. Diese Tatsache hat bei der letzten Bürgerchaftswahl den Ausschlag gegen ihn gegeben. Die Wähler machten seine Entfernung von der Liste zur Bedingung. Und um die bürgerliche „Einheit“ nicht zu stören, opferte die Volkspartei ihren Führer.

Mit dem Eintritt Ewers in den Senat kommt eine viel härtere Persönlichkeit in das politische Leben Lübecks zurück als sein Vorgänger Niebour es war. Im Senat wird sich diese Tatsache sicherlich bemerkbar machen, aber auch auf die Gestaltung mancher Dinge in der Bürgerchaft kann sie auf die Dauer nicht ohne Einfluß bleiben.

## Direktor Hirschfeld verhaftet!

### Angebliche Reise nach Paris / Schließlich doch in Merseburg gelunden

Der flüchtige Direktor Hirschfeld von der „Bank für Handel und Gewerbe“ ist, wie uns bei Redaktionsschluss mitgeteilt wird, heute vormittag in Merseburg verhaftet worden. Er hatte, wie im lokalen Teil des näheren geschildert, den allerdings sehr plumpen Versuch gemacht, seine Spur zu verwischen, indem er im Lloyd-Hotel in Hamburg, wo er mit seiner Frau abgestiegen war, als sein Reiseziel Paris angab. Er war in Wirklichkeit gleich nach Merseburg gefahren, hielt sich dort aber verborgen, so daß die Kriminalpolizei ihn bei zwei vorgenommenen Hausdurchsuchungen nicht fassen konnte. Heute früh wurde er doch auffindig gemacht. Er wird selbstverständlich nach Lübeck gebracht werden und hier zunächst einmal mit einem etwas weniger komfortablen Hotel vorlieb nehmen müssen.

### Der tägliche Bankrott

Frankfurt a. M., 21. Nov. (Eig. Bericht)

Das hiesige altrenommierte Bankhaus Rudolf R. Bauer ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Passiven etwa 8 Millionen Mark, denen nur circa 7 Millionen Aktiven gegenüberstehen. Das Bankhaus, das zeitweise über sehr beträchtliche Geldmittel verfügt hat, beschäftigt sich hauptsächlich mit der Finanzierung und Kreditierung von großen Unternehmungen. Der Inhaber des Bankhauses, Rudolf R. Bauer, wurde am Donnerstag früh in einem Wiesbadener Kessel verhaftet aufgefunden. Für

Frankfurt bedeutet dieser Zusammenbruch einen weiteren schweren Verlust, der noch Folgen nach sich ziehen dürfte.

Auch das Bankhaus Speyer-Elissen, das europäischer Ruf besitzt, hat sich zu größeren Betriebseinschränkungen genötigt gesehen. In dem Hauptgeschäft in Frankfurt und in der Zweigniederlassung in Berlin ist 70 Beamten gekündigt worden.

### Bombenüberfall auf den Orient-Express

W.B. London, 22. November

Nach der Darstellung des Times-Korrespondenten ist der Orient-Express mit Bomben beworfen und heftig beschossen worden. Er hat aber dennoch, wenn auch mit beschädigter Maschine, die Station Jariyriod erreichen können, wo dann festgestellt wurde, daß niemand verletzt worden ist.

### Neue Diskontherabsetzung in England

London, 21. November (Eig. Bericht)

Die Bank von England hat am Donnerstag ihren Diskontsatz, der bereits vor drei Wochen um ein halbes Prozent ermäßigt worden war, um ein weiteres halbes Prozent herabgesetzt.

# Zum Volkentscheid der Augenbergler

Parole: Fernbleiben!

Der Parteiausschuss der S.W.D. fasste am Donnerstag zu dem Ergebnis des Volksbegehrens folgenden Beschluss:

„Die Partei wird sich mit gesammelter Kraft für ein Scheitern des Volkentscheids und damit für eine Verstärkung der Niederlage der Reaktionsaktion einsetzen.“

Für den am 22. Dezember 1929 stattfindenden Volkentscheid über den Gesetzentwurf zum Young-Plan fordern der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Parteiausschuss deshalb zum Fernbleiben von der Abstimmung auf.

Wahlberechtigte, die sich dem Terror der Reaktion, besonders in kleineren Orten, nicht entziehen können und gezwungen werden, zum Volkentscheid zu gehen, sollen ihre Stimme ungültig machen, indem sie sowohl das Ja wie auch das Nein durchkreuzen.“

Außerdem behandelte der Parteiausschuss das Ergebnis der Provinzial-Landtagswahlen in seiner Wirkung auf die Zusammenfassung des preussischen Staatsrats und des Reichsrates.

## Begegnung



Augenberg: „Mir scheint, Herr Hitler, seit wir uns das letzte Mal sahen, haben Sie stark zugenommen.“  
Hitler: „Stimmt! Und was mich besonders freut: Auf Ihre Kosten!“

## Ueberfall auf Republikaner in München

Sittlerstudenten als Täter

München, 22. Nov. (Radio)

Mit einer blutigen Schlägerei endete am Donnerstagabend eine Versammlung, die von der Münchener Ortsgruppe des republikanischen Reichsbundes mit Oberbürgermeister Dr. Luppe-München als Redner veranstaltet war. Die unter dem Schutz des Reichsbanners stehende Versammlung war überfüllt. Nationalsozialistische Studenten machten sich schon während des Vortrages provozierend bemerkbar. Aus ihrem Benehmen ging hervor, daß sie Störungs- und Sprengungsabsichten hegten. Der Vortrag konnte dennoch ordnungsmäßig zu Ende geführt werden. Dann aber kam es zu Tumulten und schließlich zu einer wahren Schlacht, bei der Tische, Biergläser und Stühle als Schlag- und Wurfgeschosse dienten. Selbst das griffigste Messer spielte eine Rolle, so daß es blutige Verletzungen in großer Zahl gab. Die Polizei war zunächst machtlos. Erst dem herbeigerufenen Ueberfallkommando gelang es, die Kämpfenden zu trennen. Die Sanktionsmaßnahmen fanden ein reiches Betätigungsfeld.

Als Urheber des handlungsreichen Vorfalles sind einwandfrei Sittlerstudenten festgestellt, da Jengen dafür vorhanden sind, die in der Goebels-Versammlung am Tage zuvor die Verabredung für den Ueberfall auf die Versammlung des republikanischen Reichsbundes mit anordneten. Mehrere Nationalsozialisten wurden verhaftet.

## Hitler hat Krach mit den holsteinischen Bauern

Und die lassen ihn aus

Kiel, 22. November (Radio)

Der sozialistische Misserfolg in Schleswig-Holstein zusammen mit den unerfüllten Hoffnungen der Nationalsozialisten haben ihre Gesetzung veranlaßt, denjenigen nationalsozialistischen Bauern den Ausschluß aus der Partei anzufordern, die noch weiterhin dem schleswig-holsteinischen Bauernverein angehören sollten. Der Bauernverein hätte seinerzeit ein gegen das Volksbegehren gerichtetes Flugblatt verbreiten lassen und zur Provinzial-Landtagswahl eine Sonderliste eingereicht, die den besonderen Jorn der Nazis hervorhief. Auf eine Anfrage über die Stellung des Bauernvereins zu dem Ultimatum der Hitlerpartei wird uns mitgeteilt, daß der Bauernverein es ablehnt, ein Parteimitglied abzugeben, weil dazu ausschließlich ein Jrenarzi kompetent wäre.

## Schiedspruch in der Schuhindustrie

Berlin, 21. November (Radio)

In Schluß der deutschen Schuhindustrie fällt die von dem Reichsarbeitsminister nach erfolglosen Verhandlungsgesprächen gestellte Schlichtungskommission am Mittwochabend einen Schiedspruch. Danach soll mit Wirkung vom 2. Dezember 1929 der Mindestlohn des männlichen Arbeiters über 21 Jahre (Ortsklasse I) 85 Pfg. betragen. Die übrigen Löhne sollen — wie bisher — gekoppelt bleiben. Keinen Rechtsanspruch auf die Lohnverhöhung haben die weiblichen Arbeiter, deren Mindestlohn bei neuer Mindestlohnliste erreicht und die Arbeiter, deren Verdienste im Sprengungsstadium des neuen Mindestlohn-

# Kommunisten führen den Klassenkampf

## nur noch untereinander

In Paris ist das Theater noch toller als in Berlin

## Von sieben Stadtverordneten sechs ausgeschlossen

Von den sieben kommunistischen Stadtverordneten im Pariser Rathaus sind kürzlich nicht weniger als sechs aus der kommunistischen Partei Frankreichs ausgeschlossen worden.

Die französische Filiale der Moskauer Internationale macht neuerdings eine Krise durch, neben der die Erschütterungen der deutschen kommunistischen Partei in den letzten Jahren wie belanglose Zwischenfälle erscheinen. Es ist freilich nicht die erste dieser Krisen: Genau wie die übrigen Sektionen der bolschewistischen Internationale hat die K.P.F. mindestens ein halbes Duzend kompletter Führergarnituren auf den Schild gehoben und wieder zum Teufel gejagt. Genau wie in Deutschland hat es auch in Frankreich bei den Kommunisten „ultra linke“ und „rechts-abweichende“ Parteivorstände gegeben; ebenso wie die Berliner „Rote Fahne“ hat die „Humanité“ einen unheimlichen Verbrauch an Redakteuren gehabt, die sich zunächst jahrelang über die „verräterischen“ Sozialdemokraten austoben durften, bis sie eines Tages selbst hinausflogen und in ihrem eigenen Blatt zu „Verrätern“ gestempelt wurden. Erst kürzlich wurde ein halbes Duzend Redakteure der „Humanité“ Knall und Fall entlassen. Einer, der als Bevollmächtigter Moskaus in der Redaktion erdient, um den buchstäblichen Hinauswurf mit Hilfe einiger handkräftiger Gejellen vorzunehmen, war ein gewisser Florimond Bonte, der noch vor wenigen Jahren Jügingling eines katholischen Priesterseminars in Nordfrankreich war! Er hat sich seine „revolutionären“ Sporen dadurch erworben, daß er plötzlich auf der kommunistischen Bildfläche auftauchte und in besonders unflätiger Weise die ältesten und erfahrensten Führer der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung beschimpfte. Das genügte anscheinend seinen Moskauer Auftraggebern, um ihn als Großquisitor auch bei der „Reinigung“ der eigenen Partei zu erklären.

Was nun die sechs ausgeschlossenen Pariser Stadtverordneten betrifft, so handelt es sich zufällig um jene Männer, die seit der Gründung der kommunistischen Partei Frankreichs eine führende Rolle in der Pariser Organisation spielten, die fast die einzige konkrete Macht des Bolschewismus im ganzen Lande darstellten. Sie haben ihren Entschluß, mit der Partei, oder zumindest mit ihrer gegenwärtigen Leitung, zu brechen, u. a. in einem vom 6. November datierten Schreiben mitgeteilt, das als Antwort auf verschiedene mehr oder minder offene Angriffe gedacht war, die in der „Humanité“ unter der Signatur teils des „Politischen Bureaus“, teils Marcel Cachins gegen den mangelnden revolutionären Mut der gewählten Stadtverordneten erschienen waren. Sie forderten den unverzüglichen Widerruf dieser Antwort auf der ersten Seite der „Humanité“, wo die Angriffe erschienen waren. Zehn Tage lang hat die „Humanité“ dieses Dokument ihren Lesern vorenthalten. Endlich hat sie es an ganz verdeckter Stelle am 17. November abgedruckt, während auf der ersten Seite mit der Schlagzeile „Gegen die sozialdemokratische Degenerierung in den eigenen Parteireihen“ die Antwort des Politischen Bureaus erscheint, die den endgültigen Bruch zwischen Partei und Stadtverordnetenfraktion verkündet.

Der Brief der „Sechs“ beklagt sich zunächst über die hinterhältige Hege, der die Gewählten der Partei in letzter Zeit, namentlich in den Spalten des Zentrumsorgans ausgeübt gewesen seien, und kommt zu folgenden Schlußfolgerungen:

erreichen oder überschreiten. Die Neuregelung soll erstmals zum 31. März 1931 kündbar sein. Die Parteien haben sich bis Mittwoch, dem 27. November, über Annahme oder Ablehnung zu erklären.

## Geheimer Aufmarschplan der Heimwehr entdeckt

Wien, 21. November (Fig. Bericht)

Die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Freitag-Ausgabe geheime Richtlinien der Tiroler Heimwehren über eine Einschließung von Innsbruck durch den Gau Oberland. Die Richtlinien tragen den Vermerk: „Beschl. geheim in 6 Exemplaren“ und beginnen mit den Worten:

„Die Wichtigkeit des Besitzes von Innsbruck erfordert die größtmögliche Machtentlastung in und um Innsbruck. Es folgen ausführliche Bestimmungen über die Sammelplätze für den Fall eines Aufgebots und über die militärischen Forderungen. Darin heißt es u. a.: „Alle zu den Sammelplätzen abgehenden Formationen haben ihre entbehrlichen Maschinengewehre mitzunehmen. In manchen Gemeinden wird es sich als sehr nützlich erweisen, vor dem Abmarsch nach Innsbruck eine Anzahl von Geiseln aus dem gegenwärtigen Lager auszuheben, um evtl. beabsichtigte Brandstiftungen und dergleichen zu verhindern. Jede ausrückende Abteilung hat Spaten, Brechstangen und einen schweren Schwerehammer mitzunehmen.“

Ausdrücklich sind auch die Bestimmungen über Straßenkämpfe. So sollen die Straßen durch Barricaden mit Hindernissen, evtl. durch Schützengraben abgesperrt werden. Weiter heißt es u. a.: „Wenn Sprengstoffe vorhanden sind, sind sie entsprechend zu verwenden.“

## Internationale Solidarität mit der Arbeiterchaft Oesterreichs

Erschließung der französischen Sozialisten

Paris, 22. November (Radio)

Der Parteivorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs hat die folgende Erschließung angenommen:

„Die Sozialistische Partei protestiert gegen die Handlungen des internationalen Faschismus, die die Heimwehren zu einem Gewaltfreibzug gegen das österreichische Proletariat und die junge Republik bewegt. Sie verurteilt ihre Kameraden von der österreichischen Sozialdemokratie der völligen Solidarität der französischen Sozialisten, verlangt von allen Sozialisten Frankreichs, sich ihrem Protest gegen die faschistische Aktion in Oesterreich anzuschließen und vor der Regierung zu fordern, daß sie sich der Arbeiterbewegung angeschlossen, zu Mussolini, Graf Beihlen und Geipel zu verpflichten, daß sie den österreichischen Sozialismus in einem Bündnis unterstützen und den Frieden Europas gefährden.“

„Die Unterzeichneten halten es für die wichtigste und dringlichste Aufgabe der Partei, die Mittel zu prüfen, um den Kampf aufzunehmen gegen den anarcho-kommunistischen Ausschaden; gegen die Polizeiagenten-Wigilanten und Kopsipiel, die die Parteiorganisation von unten bis zur höchsten Spitze durchdringen; gegen die Druckbergerei der Parteibureauführer, die Befehle erteilen und im Augenblick der von ihnen ausgeführten Aktion Reihens nehmen; gegen alles, was die gesunden Elemente aus der Partei hinaussetzt; gegen alles, was die entschlossensten Arbeiter entmutigt, die zu Zehntausenden in den letzten drei Jahren der Partei beigetreten waren und wieder, angewidert, ausgetreten sind; gegen die Methoden und die Männer, die die wertvollsten Helfer der bürgerlichen Unterdrückung waren, indem sie die Partei dauernd blöckelten, entwaffneten und schwächten.“

Nur so, schließt der Brief, werde die französische Arbeiterklasse wieder Vertrauen zu einer ihrer selbst würdigen Partei gewinnen.

Die Antwort des „Politischen Bureaus“ auf diese schweren Anklagen ist natürlich nicht kleinlaut. Der erste Satz gibt gleich den Ton der ganzen drei Spalten an:

„Nach allen übrigen Deserturen und allen übrigen Verrätern der neuesten Zeit haben sich sechs Stadtverordnete (folgen die Namen) auf den Weg des Bruches mit der kommunistischen Partei begeben.“

Dann wird behauptet, daß die Mitglieder der Partei, „in ihren Zellen und Kreisen“ schon lange, die zunehmende Entfernung jeder sechs Stadtverordneten von der rauhen Tagesarbeit der Partei beobachtet hätten: „Sie waren nicht mehr die Kampfgenossen, die man von den Fabriken oder an der Spitze der Straßendemonstrationen findet.“

Wenn das ein Grund zur Abhaltung ist, dann müßten freilich so ziemlich alle deutschen kommunistischen Abgeordneten und Stadtverordneten abgehalftet sein oder abgehalftet werden. Denn nicht einer unter den bekannten Führern der K.P.D. hat sich am 1. Mai an der Spitze (oder auch nur am Ende) der Demonstrationen gezeigt, die die Partei inszeniert hatte, um blutige Zusammenstöße mit der Polizei zu provozieren. Der Hauptführer der Berliner Stadtverordnetenfraktion der Kommunisten, Fritz Lange, hat sich am 30. April aus dem Berliner Staube gemacht und ist nach — Korsika gefahren! Und wo blieben die Pieß, die Deow, die Koenen und sonstigen deutschen Moskowiter?

Der Vorwurf, daß Polizeispizel in der Parteileitung am Werke seien, wird u. a. mit dem klassischen Satz beantwortet: „Das sind dieselben Anklagen, die die deutschen sozialdemokratischen Führer gegen Rosa Luxemburg erhoben (??), bevor sie sie ermordeten. (1)“

Das ist also das Niveau, auf dem sich der interne kommunistische Parteikampf in Paris abspielt. Seine Hintergründe sind weitaus sehr ernster Natur. Der Vorwurf, daß Polizeispizel in der K.P.F.-Leitung sitzen, ist erst kürzlich von keinem anderen als von dem (inzwischen natürlich „erledigten“) Generalsekretär der Partei Pierre Semard erhoben worden, als er nach langer Gefängnishaft wieder die Leitung der Partei eine Zeitlang übernommen hatte. Die ganze Latit der französischen Kommunisten, z. B. bei der Aktion am 1. August und neuerdings bei dem Versuch, innerhalb des abgespaltenen kommunistischen Gewerkschaftsbundes eine neue Spaltung durchzuführen, ist derartig plump und verdächtig, daß man allerorts vermutet, dieser oder jener „Führer“ handle direkt im Auftrag der Bourgeoisie und insbesondere des Polizeiministers Tardieu.

## Der Streit um den Liquidationserlös

Eklärung Snowdens im Unterhaus

London, 21. November (Fig. Ber.)

Am Donnerstag stellte Schatzkanzler Snowden im Unterhaus zur Frage der Liquidation des Privateigentums ehemals feindlicher Staatsangehöriger fest, er habe angefangen der irreführenden Propaganda, die in der letzten Zeit betrieben worden sei, die britischen Experten, die am Zustandekommen des Young-Planes in Paris beteiligt gewesen seien, befragt und sei dahingehend unterrichtet worden, daß die Frage der Verwendung der Uebererschüsse aus der Liquidation des deutschen Eigentums in Paris ausgiebig erörtert worden sei. Nach Auffassung der Sachleute sämtlicher Gläubigerstaaten sollten die Ergebnisse der Liquidation in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag von den Gläubigerstaaten zurückgehalten werden und weder in ihrer Gesamtheit noch teilweise an Deutschland zurückgezahlt werden. Die Sachleute der Gläubigerstaaten hätten sich lediglich unter dieser Voraussetzung bereit gefunden, die im Young-Plan vorgeschlagene Herabsetzung der deutschen Verbindlichkeiten ihren Regierungen zu empfehlen. Die deutsche Regierung sei dahingehend unterrichtet worden, daß die Liquidations-Uebererschüsse auf das deutsche Reparationskonto gutgeschrieben werden würden.

## Meuterei auf einem englischen Dampfer im Mittelmeer

BBB. London, 22. November

Die britische Flotte der Mittelmeerflotte sind auf der Suche nach einem britischen Frachtschiff, dessen Kapitän und Offiziere einem geheimnisvollen drachlosen Hilferuf zufolge im Mittelmeer von der meuternden mit Revolvern bewaffneten Mannschaft bedroht wurden. Bis jetzt hat man noch keine Spur des 4286 Tons großen Schiffes gefunden.

## Neue Verhaftungen in der Bomben-Affäre

BBB. Altona, 22. November

Wie aus London gemeldet wird, sind dort am Donnerstag im Zusammenhang mit der Bombenaffäre drei neue Verhaftungen vorgenommen worden. Verhaftet wurden der aus dem letzten Neumünster-Prozess bekannte Landwirt Hof-Hieberwurth, Heinrich Wieborg-Lunden und eine dritte Person, deren Personallisten nicht bekannt sind. Die Verhafteten wurden, wie verlautet, noch in London einer eingehenden Vernehmung unterzogen und dann abends nach Altona gebracht. Auch Frau Hof soll in Lunden vernommen worden sein.

# Das Agrarprogramm der Reichsregierung

Man schreibt uns:

Das seit langem angekündigte Agrarprogramm ist vom Reichsernährungsministerium so weit fertiggestellt, daß am Montag eine interfraktionelle Besprechung über das ganze Fragegebiet stattfinden wird. Hier dürfte auch die Entscheidung über die bis jetzt noch strittigen Fragen fallen.

So liegt u. a. eine Entscheidung noch nicht hinsichtlich der Roggenverfütterung vor. Der Reichsernährungsminister will einen Anreiz zur größeren Verwendung von Roggen für Futterzwecke schaffen, steht aber auf dem Standpunkt, daß die von der Grünen Front vorgeschlagene Erhöhung des Getreidezolls keinen Erfolg verspricht. In dieser Auffassung wird er von den Sozialdemokraten und den Demokraten gestützt. Auch die Deutsche Volkspartei, die anfänglich die Erhöhung des Getreidezolls vertrat, scheint jetzt von diesem Plan abgerückt zu sein. Unentschieden ist noch die Faltung des Zentrums. In letzter Zeit hat sich auch der dem Zentrum angehörende preussische Landwirtschaftsminister für den Roggenbeimahlungszwang ausgesprochen, obwohl diese Forderung der Agrarier auf allgemeine Ablehnung gestoßen ist. Wo man sich für sie noch einsetzt, geht das wohl mehr auf politische, als auf wirtschaftliche Gründe zurück.

Die Vertreter der Agrarorganisationen haben den Reichsernährungsminister Ende der vergangenen Woche dahin unterrichtet, daß sie unter allen Umständen auf Erhöhung des Zolls für Weizen und Roggen bestehen. Altem Ansinnen nach sucht man im Reichsernährungsministerium nach einem Kompromiß. Er dürfte unter Umständen dahin gehen, daß der Reichsernährungsminister die Erhöhung des Weizen- und des Roggenzolls vorschlägt, aber mit der Einschränkung, die Zollerhöhungen ganz oder zum Teil rückgängig zu machen, wenn auf dem Schweinemarkt ein Preissturz eintritt, womit man bestimmt rechnen kann. Die im laufenden Jahr erfolgte Steigerung der Schweinepreise läßt auf eine baldige Krise auf dem Schweinemarkt schließen.

Hinsichtlich der Erhöhung der Viehzölle liegt ein Beschluß des handelspolitischen Ausschusses des Reichstags vor, der sich im Sinne der agrarischen Forderungen ausdrückt. Die Sozialdemokraten haben seinerzeit die Beratungen im handelspolitischen Ausschuss nicht mitgemacht und betont, daß diese erst einsehen könnten, wenn eine entsprechende Vorlage des Reichsernährungsministeriums vorliegt. Grundsätzlich ist der Reichsernährungsminister bereit, der Frage einer Erhöhung der Viehzölle näherzutreten; jedoch scheint er einzusehen, daß die von der Grünen Front geforderte Erhöhung zu extrem ist. Die Verhandlungen selbst, die mit der schwedischen Regierung wegen der Behandlung der Viehzölle geführt worden sind, haben sich zerfallen. In diesem Zusammenhang verweisen wir darauf, daß sich durch die hemmungslosen Forderungen der deutschen Agrarier unter Umständen im Verhältnis zwischen Deutschland und Schweden eine unerquickliche Situation herausbilden kann. Das Beispiel Polens sollte aber warnen und Deutschland hat gar keine Ursache, jetzt, nachdem der Wirtschaftsfriede zwischen uns und Polen zu kommen scheint, einen Wirtschaftskrieg an einer anderen Front zu entfesseln.

Ein neues Problem ist auch durch das polnische Roggenumping aufgetaucht. Polen hat von Deutschland nicht nur gelernt, wie man Roggen baut, sondern auch von den deutschen Agrariern das Rezept übernommen, wie man Roggen ausführt. Seit einigen Wochen ist in Polen ein Einfuhrscheinssystem in Kraft getreten, das dem deutschen System genau nachgebildet ist. Polen gewährt pro Tonne Roggenausfuhr eine Prämie von 28 Mark. Das hat zur Folge gehabt, daß sich der Roggenpreis in Polen um rund 10 Mark steigerte, während der Roggenpreis auf dem Weltmarkt um circa 15 Mark gesenkt wurde. Die polnische Bevölkerung bezahlt also die vermehrte Ausfuhr von polnischem Roggen. Die polnische Konkurrenz, die

ja auch seit Tagen auf der Berliner Produktenbörse anbietet, hemmt natürlich den Absatz von deutschem Roggen. Zweifellos ist auch durch die polnische Ausfuhrprämie über die eventuellen Bestimmungen des kommenden deutsch-polnischen Handelsvertrages hinaus eine neue Situation geschaffen worden. Das hat zu Verhandlungen, die allerdings nicht unmittelbar vom deutschen Reichsernährungsministerium ausgingen, über eine deutsch-polnische Roggenausfuhrregelung geführt. Bis jetzt verspricht man sich aber von diesen Verhandlungen wenig Erfolg.

Es wird also in der interfraktionellen Besprechung am Montag nicht an Gegenständen fehlen. Man wird abwarten müssen, wie die Vorlage des Reichsernährungsministers aussieht, um endgültig dazu Stellung zu nehmen. Kommt man in der interfraktionellen Besprechung am Montag zu einer Einigung, dann wird sich bereits am Dienstag das Kabinett mit der Vorlage beschäftigen. Der Reichstag wird damit noch Ende November die Agrarfrage erörtern können.

## Die Auslandsanleihen der Städte

Die „Beratungsstelle“ muß verschwinden

In diesen Tagen sind genau zwei Jahre seit der Errichtung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen verfloßen. Sie entstand, indem man die Genehmigung von Auslandsanleihen von einem Gutachten der Beratungsstelle abhängig machte. Die Regelung war für die Dauer von zwei Jahren vorgesehen. Somit stehen wir vor dem Ende der Beratungsstelle.

Die Schaffung des Instituts beruhte auf dem Gedanken, die Nachfrage nach Auslandsgeld durch die öffentlichen Stellen zu regulieren. Der Gedanke war durchaus gesund und würde sich

z. B. für die Versorgung der öffentlichen Betriebe mit Auslandskredit und für die Zinshöhe ohne Zweifel segensreich ausgewirkt haben, wenn nicht Einflüsse mitgespielt hätten, die bedenkliche Erscheinungen zeitigten. Wenn wir heute die Wirksamkeit der Beratungsstelle überschauen, so ist festzustellen, daß sie die Gemeinden gegenüber der Privatwirtschaft benachteiligte. Sie hat die Gemeinden zu Geldnehmern zweiten Grades gemacht, hat sie gezwungen, Geld zu übererweiterten Sätzen hereinzunehmen. Die Reichsbank-Enquete hat schon recht, wenn sie in ihrem Bericht die Feststellung trifft, daß die von der Beratungsstelle ausgehende Drohung von Auslandsanleihen die Gemeinden zwangsläufig auf den weit bedenklicheren Weg des kurzfristigen Kredits abdrängte. Wir wissen heute, wie die Gemeinden unter dem Druck der Politik der Beratungsstelle Gleichwege nach dem Auslande suchten und fanden, um Kredite herinzuholen. Das ist der Kreditwürdigkeit Deutschlands und der deutschen Wirtschaft nicht günstig gewesen. Außerdem hatte das zur Folge, daß die teure kurzfristige Verschuldung steigt zu einer Zeit, als die Möglichkeit vorhanden war, sich mit billigem langfristigen Kapital aus dem Auslande zu versorgen. Die Beratungsstelle war gewissermaßen der sichtbare Ausdruck eines unsichtbaren Kreditmonopols, das der deutschen Wirtschaft ganz allgemein schweren Schäden zugefügt hat. Heute, wo die Zeit des Instituts abgelaufen ist, kann man wohl von einem völligen Bankrott seiner Politik sprechen, für die nicht zuletzt der Reichsbankpräsident Dr. Schacht verantwortlich zu machen ist.

Man hat sich in der letzten Zeit intensiv mit einer Neuregelung beschäftigt und hat u. a. eine Selbstkontrolle z. B. durch Organe des Städtetages vorgeschlagen. Dringlich ist die Regelung für den Augenblick nicht; denn die Dinge liegen ja leider so, daß man die Gemeinden nicht mehr abzuhalten braucht, um Kredite zu nehmen. Auch wenn sich die Situation im Auslande ändern sollte, kann man den Städten so viel Disziplin zumuten, daß sie sich in den Bedingungen nicht übersteigern. Ein Zweifel in der Kreditaufnahme aber kommt fürs erste nicht in Frage. Da die Arbeiten für die Neuregelung längerer Zeit bedürfen, haben sich die beteiligten Stellen, insbesondere das Reich und die Länder, zunächst dahin geeinigt, die Beratungsstelle provisorisch bis Ende dieses Jahres zu verlängern. Mag die endgültige Regelung nun aber ausfallen wie sie will, das eine ist auf jeden Fall zu betonen: Die Beratungsstelle muß verschwinden. Wir haben von ihrer zweijährigen Tätigkeit gerade genug.

### Deutsche Bank

HOLLAND: 1) FILIALE  
ÖSTERREICH: 2) WIENER-BANKVEREIN, 3) HAUPTBANK in TIROL u. VORARLBERG  
BULGARIEN: 4) FILIALE  
DANZIG: 5, 6, 7) FILIALE  
POLEN: 8) FILIALE  
SPANIEN: 9, 10, 11) FILIALE der DEUTSCH-ÜBERSEE BANK  
TÜRKEI: 12) FILIALE  
SÜDAMERIKA: DEUTSCH-ÜBERSEEISCHE BANK MIT 25 FILIALEN

### Der Auslands-Apparat der D-D Banken.

### Disconto-Gesellschaft

HOLLAND: I) HANDELSMIJ HALBERT DE BARY & CO.  
ÖSTERREICH: II) BANK EPHRUSI & CO.  
BULGARIEN: III) KREDITBANK  
DANZIG: IV) DANZIGER ALLGEMEINE-VERKEHRSBANK  
POLEN: V) FILIALE • SÜDAMERIKA: BANCO-BRASILEIRO-ALEMÃO mit 6 FILIALEN  
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft:  
DEUTSCH-ASIATISCHE BANK mit 5 FILIALEN IN CHINA und 1 FILIALE IN JAPAN

## Die Stellung des neuen Banktrusts im internationalen Geschäft

wird durch die Zusammenlegung der beiderseitigen Auslandsbeziehungen außerordentlich stark und der Stärke englischer und amerikanischer Finanzinstitute durchaus gleichwertig sein.

## Steigender Export, sinkender Import

Der deutsche Außenhandel ist auch, wie bereits gemeldet, im Monat Oktober aktiv geblieben, und zwar weist er einen Ausfuhrüberschuß in Höhe von 58 Millionen Mark aus. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr wird mit 1106,68 Millionen Mark angegeben. Ihr steht eine Ausfuhr in Höhe von 1253,89 Millionen Mark gegenüber. Einfuhr und Ausfuhr sind also gegenüber dem Vormonat gestiegen. Die Einfuhr von Gold und Silber hat sich von 43,86 Millionen Mark im Vormonat auf 23 Millionen Mark verringert. Die Ausfuhr weist ebenfalls eine Verringerung und zwar von 4 Millionen auf 3,94 Millionen Mark auf. Für die Reparationslieferungen ist eine Steigerung von 67,66 Millionen Mark auf 89,07 Millionen Mark festzustellen. Berücksichtigt man die Aus- und Einfuhr von Gold und Silber, so ergibt sich eine Gesamteinfuhr von 1129,7 Millionen Mark und eine Gesamtausfuhr von 1257,8 Millionen Mark. Im einzelnen haben sich die wichtigsten Posten der Bilanz wie folgt verändert:

	Okt. 1929	Sept. 1929	Okt. 1928
(Reiner Warenverkehr in Millionen Mark)			
Einfuhr	1107	1038	1163
Ausfuhr ohne Reparationen	1165	1137	1125
Einfuhrüberschuß (-) bzw. Ausfuhrüberschuß (+)	+ 58	+ 99	- 38
Lebensmitteleinfuhr	299	295,2	372,2
Rohstoffeinfuhr	601	547,5	613
Fertigwareneinfuhr	189,8	180,2	216
Fertigwarenausfuhr ohne Reparationen	865,2	846,2	702,7

Die Fertigwarenausfuhr hat sich weiter gesteigert, jedoch hat die Zunahme Saisoncharakter (vermehrter Export von Maschinen, Spielwaren, Leder, Kunststoffe, Papier- und Glaswaren). Die Steigerung der Fertigwarenausfuhr konnte sich nicht fortsetzen. Diese Tatsache dürfte wohl mit der Besserung im deutschen Textilgeschäft zusammenhängen. Allgemein nimmt man an, daß sich die Erhöhung des deutschen Fertigerwarenxports nicht mehr so schnell wie in den letzten Monaten vollziehen wird; man begründet diese Auffassung mit dem Konjunkturschlag auf den Weltmärkten. Die Einfuhr von Lebensmitteln hat sich gegenüber dem Vormonat nicht verändert. Der Import liegt fast um 75 Millionen Mark unter dem Stand des Vorjahres. Die saisonmäßige Zunahme in der Einfuhr von Süßfrüchten, Reis, Schmalz usw. wird durch die Abnahme in der Getreide-, Mais- und Weizeneinfuhr ausgeglichen. Die Erhöhung der Rohstoffimporte ist durch die Saison bedingt. Verdoppelt hat sich die Einfuhr von Baumwollmüll mit 90 Millionen Mark.

# Wirtschaftssterben im deutschen Osten

Von parteigenössischer Seite wird uns geschrieben: Auf Einladung der Provinzialverwaltungen von Niederschlesien, Grenzmark, Brandenburg und Pommern bereisten Vertreter der deutschen Nachrichtenbüros die Grenzmark von Schlesien bis zum äußersten Nordosten Pommerns.

Die Fahrt, die über eine Grenzstrecke von mehr als tausend Kilometer führte, zeigte den Teilnehmern die trostlose Lage, in der sich heute, zehn Jahre nach der neuen Grenzziehung noch der gesamte deutsche Osten befindet. Die neue Grenze im Osten hat die wichtigsten Lebensadern der agrarischen und industriellen Wirtschaft durchschnitten. Die überwiegend west-östlich gerichteten Verkehrswege, Eisenbahnen und Straßen sind zerfallen, alte Absatzgebiete sind von ihren natürlichen Produktionszentren getrennt, so daß trotz vieler erfreulicher Zeichen eines Wiederaufbaues der Gesamteindruck in den vier Ostprovinzen westlich des polnischen Korridors äußerst bedrückend ist.

Die Umstellung der jetzigen Grenzgebiete wird durch die katastrophalen Verkehrsverhältnisse äußerst erschwert. Die einzelnen Grenzkreise und Provinzen sind nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln den Ausbau eines neuen Verkehrsnetzes durchzuführen. In einer Teilzone bis zu 40 Kilometer ist in Duzenden von kleinen und mittleren Städten eine früher blühende Industrie fast restlos zusammengebrochen. Drückende Arbeitslosigkeit und Entvölkerung der Grenzgebiete waren die Folgen. Die Landwirtschaft ist infolge fehlender Bahnanschlüsse und miserabler Wegeverhältnisse mit Frachtkosten belastet, daß Groß- und Kleinbetriebe in weiten Landstrichen für eine rentable Wirtschaft überhaupt nicht mehr in Frage kommen. Bei Zwangsversteigerungen besonders in der Grenzmark und im Hinterpommern finden sich in vielen Gegenden überhaupt keine deutschen Käufer mehr, da auch der tüchtigste Landwirt durch die verhängnisvolle Wärschierung von den großen Verkehrs wegen aus seinem Gut nichts herausholen kann. In solchen Gegenden führt die polnische Siedlung auf deutschem Boden fast.

Auch kulturpolitisch liegen die Dinge in der Grenzmark sehr im Argen. Im Kreise Flatow nördlich Schneidemühl mußten Schulen durch die Hauptstadt wegen Gefährdung der Kinder geschlossen werden; der Unterricht mußte vorübergehend im Freien fortgesetzt werden. In vereinzelten Fällen mußten

Ställe als Notkassen dienen. Die Wohnräume der Lehrerfamilien befinden sich teilweise in ungläublichen Zuständen. Besonders bedenklich konnte man Schlafzimmer und Küche ohne Fenster feststellen. Diese Zustände wirken um so verhängnisvoller, als die vom polnischen Staate unterstützten Minderheitsschulen sich sehr stark von den deutschen Schulen in diesem Kreise abheben.

Die verantwortlichen Führer der Grenzprovinzen sind sich über die Auswirkungen der drohenden wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Gefahren, die aus den geschilderten Zuständen erwachsen, völlig im Klaren. Sie weisen mit Recht auf die Anstrengungen des polnischen Staates hin, seine Westmark durch Siedlung, Ausbau des Verkehrsnetzes, Vorzugstarife usw. zu stärken. Dr. Caspari, der sozialdemokratische Landeshauptmann der Provinz Grenzmark Westpreußen-Posen fasste die Forderungen, die bereits jeder einzelne Randstaat in den Grenzkreisen der Presse vorgetragen hatte, dahin zusammen, daß die Selbsthilfe der Ostprovinzen auch der Durchführung der allerdringendsten Aufgabe nicht gewachsen sei. Wenn jetzt ein Hilfsprogramm für den Westen aufgestellt werde, so sei dies für den gesamten deutschen Osten ein Schlag ins Gesicht. Ohne die Hilfe und die Leiden der Rheinlandbesiedlung verkennen zu wollen, müsse man doch sagen, daß der Westen Deutschlands im großen und ganzen seine volle wirtschaftliche Einheit habe erhalten können, während der zerrissene Osten langjam aber sicher dahinsieche. Der preussische Staat, dessen Unterstützung von Dr. Caspari durchaus anerkannt wurde, solle endlich seinen Widerstand gegen die Befriedung der großen russischen Domänen in der Provinz Grenzmark aufgeben. Es müsse klar und deutlich auf die Gefahren hingewiesen werden, die durch Entvölkerung der deutschen Grenzgebiete und das Nachhinken des Volentums für den ganzen deutschen Staat erwachsen würden. Man müsse daher vom Reich und von dem preussischen Staat fordern, daß sie künftig bei allen politischen Entscheidungen die Ostfrage unter dem Gesichtspunkt ansehen, daß finanzielle Wirtschaft und verkehrspolitische Unterstützung der Ostprovinzen zu den dringendsten Aufgaben der deutschen Politik gehören müssen.

Hoffen wir, daß den berechtigten Forderungen der Ostprovinzen bald im Rahmen des Möglichen entsprochen wird.

**Damen-Konfektion**

**Damen-Mäntel** aus engl. gem. Stoff. u. Ottomane m. reich. Pelzplüschbes. **12<sup>50</sup>**

**Ottomane-Mäntel** ganz auf K'seide, mit reichem Pelzplüschbesatz **18<sup>50</sup>**

**Frauen-Mäntel** gut. Ottomane mit groß. Pelz- kragen, ganz auf K'seide, bis Größe 50 **29<sup>50</sup>**

**Damen-Mäntel** geschnit. Velour mit reichem Pelzbesatz, ganz auf K'seide **39<sup>50</sup>**

**Frauen-Mäntel** reinwollener Ottomane, ganz auf K'seide, mit reich. Pelzbesatz bis Gr. 50 **49<sup>00</sup>**

**Fesche Glockenkleider** aus reinwollenem Popeline **9<sup>75</sup>**

**Frauenkleider** guter Velourine in hübschen Formen **24<sup>50</sup>**

**Etwas ganz Vorteilhaftes**  
aus unseren Spezial-Abteilungen  
**Damen- und Herren-Konfektion**

**Herren-Konfektion**

**Winter-Ulster** mod. zweifelhige Formen mit Ringsgurt..... **39<sup>00</sup>**

**Winter-Ulster** neue blau/graue und rotbraune Farbtöne..... **48<sup>00</sup>**

**Winter-Ulster** feinste Velour- Qualitäten, Ersatz für Maß..... **79<sup>00</sup>**

**Winter-Paletots** mit Samt- kragen, schwarz u. marengo..... **48<sup>00</sup>**

**Herren-Anzüge** vorzügl. dunkl. Kammgarn- u. Cheviot-Stoffe... **39<sup>00</sup>**

**Blaue Herren-Anzüge** reinwoll. Kammgarn-Qualitäten... **58<sup>00</sup>**

**Haus-Smoking** warme flausch. Stoffe, farb. Kragen u. Aufschläge **16<sup>75</sup>**

# HOLSTENHAUS

Das Kaufhaus für Alle, die gut und billig kaufen wollen.

**Damen-Putz**

**Kleidsame Damen-Filzlocken** mit Bandgarnitur **2<sup>50</sup>**

**Fesche Damen-Filz-Kappen** mit Garnitur **3<sup>90</sup>**

**Aparte Damen-Filzlocken** in vielen Farben, mit Bandgarnitur **4<sup>50</sup>**

**Auf Kredit**

**MÖBEL**  
Teppiche — Gardinen  
Metallbetten  
b. 24 Monate

**Herren- u. Damen-Garderobe**  
Schuhwaren, Wäsche  
b. 12 Monate

**Ittmann**  
Lübeck, Breite Straße 33, I

**Es gibt**  
eine Anzahl guter Gasherde, aber nur einen

**Junker & Ruh'**

Seine Leistungen sind hervorragend. Darf ich Ihnen denselben vorführen? 657

Alleinvertretung  
**Heinr. Pagels**



„Schon der Duft, mein Kind, überzeugt mich, daß es der gute

**GEG-BOHNENKAFFEE**

ist. Setz' Dich doch, den müssen wir in Ruhe genießen.“

\*

Auch Sie sollten unsere mit größter Sorgfalt und in verbesserter Qualität zusammengestellten Sorten probieren. Wir bieten zu ermäßigten Preisen an:

- Santos-Guatemala-Mischung** . . . ¼ Pfund **0.70**
- la Guatemala-Santos-Mischung** ¼ Pfund **0.85**
- Guatemala-Mexiko-Mischung** . . . ¼ Pfund **0.95**
- Hervorragende Mischungen von edlen Kaffees** . . . . . ¼ Pfund **1.10**

Warenabgabe nur an Mitglieder

**KONSUMVEREIN**  
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

**Versäumen Sie nicht den Anschluß!**

Wenn sich die Käufer einmal entschieden haben, kommen Sie mit Ihrer Werbung zu spät. Greifen Sie beizeiten zu, um sich das Vertrauen der Käufer zu erringen. Vergessen Sie aber eine wichtige Erfolgsregel nicht:

Die Anzeige muß in den

**„Lübecker Volksboten“**

**Sie verdienen Ihr Geld sauer**

Das berücksichtigen wir in dieser schweren Zeit ganz besonders und verkaufen Ihnen deshalb **gute Ware billig!**

Wir sind mit kleinem Nutzen zufrieden, weil unser Umsatz groß ist.

In unserem Schaufenster sehen Sie nicht einige wenige Glanzstücke der verschiedenen Sorten; was Sie bei uns sehen, im Schaufenster wie im Laden, erhalten Sie auch. Wir polieren die Äpfel nicht. Mit schmierigen Fetttappen polierte Äpfel sind gewiß keine „gepliegte Ware“, meist aber 30% teurer.

**Nonnen-Prinz** neue Sendung, hocharomatisch, gr. Äpfel, in wenig. Tagen rund 1000 Pfd. verk. 4 Pfd. **1.-**

**Schöner von Boskop** unser Schlager . . . 5 Pfd. **1.-**

**Gravensteiner** der König der Äpfel . . . 8 Pfd. **1.-**

**Brüger Reinetten** der feinste Wint.-Tafelapf. 4 Pfd. wird gold-gelb **1.-**

**Landsberger Reinetten** feinsten Geschmack 5 Pfd. **1.-**

**Mönchs-Prinz** feinst. Geschm., wie Nonnen 5 Pfd. **1.-**

**Goldparmalen** bekannter feiner Geschmack 5 Pfd. **1.-**

**Edel-Landser** rotbackig-gelber Tafelapfel 5 Pfd. **1.-**

**Roter Calville** frischer haltbarer Esapfel 6 Pfd. **1.-**

**Badenser** gelblich, süß, groß . . . . . 6 Pfd. **1.-**

**Wirtschafts-Äpfel** feine Es- und Kochäpfel 8 Pfd. **1.-**

Lieferung frei Haus;  
Proben ohne Kaufzwang kostenlos.  
Sie erhalten nur gesunde Äpfel, stellige werden aussortiert. Für wohlthätige und sportliche Weihnachtsbescherungen liefern wir bei zeitiger Meldung ohne Verdienst.

**Hamburger Frucht-Großvertrieb**  
**90 Huxstraße 90**

**Tinte**  
**Feder**  
**u. Papier**

kaufen alle nur noch hier

Papierabteilung der  
**Waldenwever-Buchhandlung**

Johannisstraße 46

**Trockenes Buchenbrennholz**  
ab Fabrik oder frei Haus geben preiswert ab.

**Norddeutsche Bürsten-Industrie**  
Reislinger Allee 39/41 / Tel. 28 739

**Jost & Co.**  
Metallwaren-Fabrik

Herstellung von Rein-Aluminium-Haus- u. Küchengeräten, sowie Anarbeiten gebräuchlicher Aluminiumwaren und Metallgegenstände 652

Lübeck, Mühlentstraße 14

**Als Weihnachtsgeschenk**

ein modernes Bild preiswert bei der Firma **Oskar Tauchnitz** Reichmannstr. 35. Tel. 26 764

Glasbilder, Glaserei Spiegel- u. Bilderrahmen

**Bilder-Einrahmung**

**Hoyer** Theatergarderob. Verleih-Geschäft, Mengstr. 35

Eintritt von Theaterbesuchern, ohne Lieferung mit sich anzunehmen.



## Lübecker Defraudanten

### Strednik oder Lauerhof? — Nein, Paris!

Die Zahlungseinstellung der Bank für Handel und Gewerbe bildet das Stadtgespräch. Wo einige zusammenkommen, leitet der dritte Satz des Gesprächs auf dieses Thema über; manche Vermutungen werden laut und viele Klagen der Kleinen Später bekommt man zu hören. Sie klingen um ihre mühsam zusammengerafften Notpfennige. Bei diesen Unterredungen bricht so oft der Anmut darüber aus, daß mit den Urhebern dieser Schwindereien so gimpflich umgegangen wird. Es hat mitunter den Anschein, als ob sie noch besonderen Schutz genießen, während die kleinsten Spitzbuben gleich beim Krügen gepackt und hinter Schloß und Riegel gesteckt werden.

Der Fall des Rechtsanwalts Gaederh ist noch in frischer Erinnerung. Der Mann aus gutbürgerlicher Sippe veruntreute bekanntlich 36 000 RM. und stellte sich, als die Geschichte herauskam, auf einmal verrückt. Statt ins Ritzger kam er nach Strednik. Er soll sich dort so wohl auf befinden, daß es vielleicht an der Zeit ist, ihm eine „Luftveränderung“ zu verschaffen.

Direktor Hirschfeld, der sich seit 25 Jahren besten Wohlstands erfreut, brach natürlich auch zusammen, als seine Schwindereien ans Tageslicht kamen. Welcher Ehrenmann sollte auch nicht einen kleinen Knacks kriegen, wenn er als Spitzhube erwischt wird. Auch Hirschfeld ließ man laufen. Hätte ein Bankbote 100 Mt. gemoppelt, wäre er sicher eine Stunde später im Marzall gefessen. Dem Herrn Direktor aber gibt man Gelegenheit, trotz seines „Zusammenbruchs“ eine ausgedehnte Bahnreise zu machen. Nicht des Aufsichtsrats wäre es gewesen, dafür zu sorgen, daß er nach seiner Dienstentlassung sofort verhaftet worden wäre. Warum wird bei solch großen Herren so viel Rücksicht genommen? Das Vertrauen in die Gerechtigkeit des Staates wird durch derartige unterschiedliche Behandlung der Bürger gewiß nicht gestärkt.

### Hirschfeld nach Paris ausgekniffen?

Wie wir erfahren, ist der ungetreue Bankdirektor Hirschfeld in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag mit einem Auto nach Hamburg gefahren und hat dort im Lloyd-Hotel Wohnung genommen. Von hier aus löste er ein Billett nach Paris und bestieg gestern den Frühzug nach dieser Richtung. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Hirschfeld unterwegs ausgestiegen ist und eine andere Richtung eingeschlagen hat. Das entspricht nur seinen Täuschungsabsichten mit der angeblichen Reise zu seiner Mutter nach Merseburg. Wie die Funkberichte melden, ist er dort niemals gewesen. Wie uns die Staatsanwaltschaft mitteilt, wurde sie zu spät von den Vorgängen unterrichtet. Sie ersuchte sofort die Behörden der Grenzstation Herbesthal um Festnahme Hirschfelds. Die Nachricht kam aber zu spät. Der Haftbefehl wurde dann nach Paris weitergegeben. Es steht aber noch nicht fest, ob eine Auslieferung möglich ist. Fest steht aber, daß hier die Anklagebehörde von all den Dingen keine Kenntnis hatte, die die ganze Stadt bewegen. So hätte der Defraudant Zeit genug, um zu verschwinden.

### Noch einer, der verduftet

Der Fahrradhändler Grabowski, der zahlreiche Geschäfts- und Privatleute betrogen hat, ist ausgerissen und auf der Fahrt nach Halifax. Auch diesem Herrn wurde ein Steckbrief nachgeschickt, der seinen beabsichtigten Aufenthalt in Kanada etwas einschränken dürfte.

## Am die Rentabilität des Theaters

Ein Bericht des Ausschusses

Auf Antrag Dr. Verlien und Gen. setzte die Bürgerschaft einen Ausschuss ein, der insbesondere die Frage zu prüfen hatte, wie der Zuschuß für das Theater herabgemindert werden könne. Dieser Ausschuss, dem die Bürgerschaftsmitglieder Dr. Verlien, Dinter, Thiele, Ehlers, Dr. Peth, Schermer, Drews und Schärmer angehörten, nahm u. a. eine Vergleichung der Haushaltspläne der Theater in Bremen, Chemnitz, Halle, Kiel, Magdeburg, Oldenburg, Plauen und Steintin mit dem Lübecker Voranschlag vor. Die Prüfung ergab, daß hier in jeder Weise sparsam gewirtschaftet wird. Abstriche an den persönlichen Ausgaben zu machen, wird nach Ansicht des Ausschusses nicht oder doch nur in ganz geringem Umfange möglich sein. Dagegen könnten vielleicht bei den laufenden oder den aus dem inneren Betriebe des Theaters sich ergebenden Ausgaben Beträge erspart werden. Das hat dem Ausschuss Veranlassung gegeben, der Theaterbehörde ein einstimmig beschlossenes Ersuchen entgegenzubringen, nach dem die Frage geprüft werden soll, ob eine Ersparnis-Gewinnbeteiligung für den Intendanten des Stadttheaters auf der Grundlage des von Senat und Bürgerschaft bewilligten Zuschusses möglich ist.

Im übrigen begrüßt der Ausschuss das Bestreben der neuen Intendant, durch den Wegfall besonderer Honorare für besondere Leistungen den Etat zu entlasten. Er ist der Überzeugung, daß durch den Wegfall z. B. von Proben am Nachmittag, die besonders honoriert werden müssen, manches gespart werden könnte.

## Die Senatswahl vollzogen

### Rechtsanwalt Ewers mit 35 Stimmen gewählt

### Wechsel im HWB.

Die Bürgerschaft beschäftigte sich am Donnerstag abend zum zweitenmal mit der Wahl eines Senators. Wortführer Ehlers gab vorher bekannt, daß das Mitglied des Hanseatischen Volksbundes Frau Dr. Hartmann das Mandat niedergelegt hat. Die beiden nächsten auf der Liste stehenden E. Dierks und H. Ahrens-Schlutup, lehnten das Mandat ab. Dafür nahm es der dritte, Fischermeister Kelling-Travemünde an. Er war bereits in der Sitzung anwesend.

Zur Wahl eines Senators ist als einziger Kandidat Rechtsanwalt Ewers vom HWB. präsentiert.

### Im Namen des Senats

verliest Mehrlein folgende Erklärung:

In der Versammlung der Bürgerschaft am 12. d. Mts. ist von der Sozialdemokratischen Fraktion ein Antrag, der die Prüfung der Frage der Verkleinerung des Senats und einer Änderung des Artikels 8 der Lübecker Landesverfassung zum Gegenstand hatte, vorgelegt worden, aber nicht weiter zur Behandlung gekommen. Der Senat hat daraufhin die in dem Antrag angeführten Fragen seinerseits nochmals einer Prüfung unterzogen und ist einmütig zu der Überzeugung gelangt, daß bei der gegenwärtigen Organisation der Lübecker Verwaltung, insbesondere bei der jetzigen Anzahl der Behörden, eine Verkleinerung des Senats nicht angängig ist. Was die Änderung des Artikels 8 der Lübecker Landesverfassung anlangt, wonach jede im Senat erledigte Stelle innerhalb vier Wochen wieder besetzt werden muß, so hält der Senat es auf Grund der vorliegenden Erfahrungen für zweckmäßig, die Frist von vier auf sechs Wochen zu verlängern und außerdem durch Einfügung der Worte „in der Regel“ die Möglichkeit zu schaffen, daß die Wahl unter Umständen auch einmal länger hinausgeschoben werden kann. Der Senat ist bereit, der Bürgerschaft demnächst eine entsprechende Vorlage zugehen zu lassen.

### Die Kommunisten

bringen den früheren sozialdemokratischen, durch die Senatserklärung überholten Antrag ein, der die Einsetzung eines gemeinsamen Ausschusses von Senat und Bürgerschaft zur Prüfung der springenden Fragen zum Ziele hat. Schmidt unterstößt in demnächst Redeschwall der Sozialdemokratie unlautere Machenschaften, worauf die vier Kommunisten den Saal verlassen.

### Erklärung des HWB.

Im Namen des Hanseatischen Volksbundes gibt Präses Boie diese Erklärung ab:

Verhandlungen, die seit der letzten Bürgerschaftssitzung beim Herrn Bürgermeister stattfanden, haben uns davon überzeugt, daß die in dem Senatsdekret dargelegte Auffassung zutrifft. Wir sind daher in der Lage, diesem Dekret sowohl hinsichtlich der Anzahl der Senats-

mitglieder sowie der Forderung des Artikels 8 der Lübecker Landesverfassung zuzustimmen.

### Antwort der sozialdemokratischen Fraktion

Dr. Peth verliest folgende Erklärung:  
Die sozialdemokratische Fraktion hat der Verfassungsänderung vom 1. März 1928 betreffend Senatsverlängerung ihre Zustimmung gegeben als einem Kompromiß zwischen dem Senat und den drei verantwortlichen Bürgerschaftsfraktionen. Sie ging dabei von der Voraussetzung aus, daß alle Beteiligten sich verpflichtet fühlen, die Frage des Senatsabbaues nicht mehr als eine Angelegenheit der Agitation zu behandeln.

Der Hanseatische Volksbund hat trotzdem im Wahlkampf die Senatsfrage neu aufgerollt. Dadurch war auch die sozialdemokratische Fraktion in ihrem Handeln wieder frei. Um der Bürgerschaft völlige Entscheidungsfreiheit zu geben, verhinderte sie zunächst die anstehende Senatswahl. Und zugleich stellte sie den Antrag, einen gemeinsamen Ausschuss einzusetzen, um die Möglichkeit einer erneuten Verfassungsänderung zu prüfen. Diesen Antrag lehnte die Bürgerschaft mit Stimmgleichheit ab.

Durch seine heutige Erklärung hat sich der Hanseatische Volksbund der einmütigen Meinung des Senates angeschlossen, wonach der Senat eine weitere Verminderung der Senatsgröße für unmöglich hält. Der Hanseatische Volksbund hat durch diese seine heutige Erklärung seine noch in der letzten Sitzung des Wahlausschusses vertretene zwiespältige Haltung ausdrücklich aufgegeben.

Die sozialdemokratische Fraktion trägt danach keine Bedenken mehr, die von ihren Vertrauensmännern im Senat eingenommene Haltung auch für sich als bindend anzuerkennen. Um so mehr ist sie dazu bereit, als die Senatserklärung und die dazu ausgesprochene Zustimmung des Hanseatischen Volksbundes eine von der sozialdemokratischen Fraktion wiederholt beantragte, von den Vertretern des Hanseatischen Volksbundes aber bisher verhinderte Änderung des Artikels 8 der Lübecker Landesverfassung gewährt zu werden.

### Die Arbeitsgemeinschaft

gab durch Ehrmann ihr Einverständnis mit dem Senatsdekret kund. Es entspricht ihrer Auffassung.

### Bei der Wahl

wurden 56 Stimmzettel abgegeben. 35 lauteten auf Rechtsanwalt Ewers, 20 Zettel waren weiß, einer ungültig. Ewers ließ durch den Wortführer erklären, daß er die Wahl dankend annehme. Der Wortführer sprach die Hoffnung aus, daß der Gewählte zum Wohle der Vaterstadt sein Amt ausüben möge. Die Einführung findet am Sonnabend mittags 11½ Uhr statt.

## Großes Konzert

des Chorvereins Lübeck. Mitglied des D. A.-S. und des Städtischen Orchesters für die

### Arbeiter-Wohlfahrt Lübeck

am Freitag, dem 29. November, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus

#### Vortragsfolge:

1. Ouvertüre zur Oper Iphigenia in Aulis  
C. W. Gluck, 2. 7. 1714—15. 11. 1787
2. Das Lied von der Glocke  
Fr. v. Schiller, 1759—1805. Komponiert von A. Rumberg für 4 Solostimmen, Chor und Orchester.

Sopran: Frau Leisner-Krentzfeldt, Alt: Fräulein Dora Altenbach, Tenor: Herr Dr. Rovsing; Bass: Herr H. P. Mainzberg vom Lübecker Stadttheater.

Leitung: Herr Chormeister Kemper  
Kassenöffnung 19 Uhr Eintritt 50 Pig, Anlang 20 Uhr

Weiter schlägt der Ausschuss vor, das Abonnement erst am 1. Oktober beginnen zu lassen und es so lange auszudehnen, als das volle Orchester für das Theater zur Verfügung steht. Der bis jetzt gebotene Spielplan habe namentlich auf dem Gebiete der Oper nicht die Abwechslung gebracht, die unbedingt notwendig erscheint, um dem Theater Besucher zuzuführen. Eine baldige Forderung des heutigen Zustandes sei erforderlich, wenn die Einnahmen in der im Etat angenommenen Höhe erreicht werden sollen.

Ferner regt der Ausschuss eine andere Gestaltung der wertschöpfenden Tätigkeit des Theaters an. Die Bildwerbung müsse mehr als bisher in den Dienst des Theaters gestellt werden. Er wünscht eine vornehme Reklame an verschiedenen, verkehrsreichen Stellen der Stadt. Der Ausschuss wünscht ferner eine andere Regelung der Gastspiele und empfiehlt die Bewilligung des Voranschlags für zwei Jahre unter der Bedingung, daß der Etat in seinen Ausgaben für diese Zeit der gleiche bleibe.

Zum Schluß wird die Frage der Aufgabe des Theaters besprochen und gesagt, der Nachteil für den Staat wäre kleiner, als es auf den ersten Blick scheint. Durch den Bericht des Haushaltsausschusses vom 15. Februar 1929 sei nachgewiesen, daß bei einer Stilllegung des Theaters im ersten Jahre mit einer Ausgabe von rund 190 000 RM. zu rechnen wäre. Würde die Bürgerschaft bei einer zweijährigen Bewilligung des Voranschlags etwa 1932 beschließen, mit Rücksicht auf die Finanz-

lage Lübecks das Theater künftig stillzulegen, würde es für dieses Rechnungsjahr den vollen Staatszuschuß beanspruchen, für 1933 aber rein rechnerisch eine um 190 000 RM. verminderte Summe, die auf jeden Fall ausbezahlt werden müßte, ohne daß die Bevölkerung den geringsten Nutzen vom Theater und vom Orchester hätte.

Der Ausschuss ist der Meinung, daß alle diese Fragen bei der Beratung des Voranschlags des Theaters zunächst im Haushaltsausschuss eingehend geprüft werden sollten, dem er den Bericht zu überweisen bittet.

### Arbeitsamt Lübeck

Bericht vom 14. bis 19. November

Die Gesamtzahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden stieg in der Berichtswochen im Bezirk des Arbeitsamts Lübeck von 7813 auf 8264. In Lübeck stieg die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden von 4985 auf 5184. Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden stieg von 798 auf 882. In sämtlichen Außenbezirken stieg die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden von 1916 auf 2079 und die der weiblichen Arbeitsuchenden von 114 auf 119. Der Gesamtzugang betrug in Lübeck: 758, in den Nebenstellen: 387, zusammen: 1145. Diefem Gesamtzugang standen in Lübeck: 245 und in den Außenbezirken: 76, zusammen: 321 Vermittlungen und 371 zurückgezogene Bemerkungen gegenüber. Das Gesamtplus an Arbeitslosen betrug: 451.

### Lübecker Volkshochschule

Musikalische Feierstunde

Die Lübecker Volkshochschule hatte ihre Hörer und ihre Freunde für Mittwoch zu einer „Musikalischen Feierstunde“ im Festsaal der Stadtbibliothek eingeladen. Das Interesse an diesen Veranstaltungen, die für einen mäßigen Preis die Bekanntheit mit Werken unserer namhaftesten Tonsetzer vermitteln, ist erfreulicherweise recht reger und ermutigt zu weiterem Ausbau der dankenswerten Einrichtung.

Diesmal handelte es sich um eine Einführung in die Klavierliteratur. Händel eröffnete die Reihe. Bekanntlich hat die Erkenntnis Händels, die Schätzung seiner Werke verschiedene Stadien durchgemacht. Ganz vergessen worden sind sie zwar nie, und es ist nicht richtig, von einer Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert zu sprechen. Vielmehr haben die Zeitgenossen sowohl als spätere Generationen aus dem Gesamtwerk — wenn man so sagen darf — irgend etwas herausgeholt, was ihnen als das Beste gefiel, während das andere zurückgeblieben mußte. Uns war Händel zunächst schlechthin Oratorienmusiker. Die Händel-Renaissance hat Wandel geschaffen. Als Instrumentalmusiker zeigte die gepielte Chaconne (die ist eigentlich ein Tanz und eine

Instrumentalstücke, deren Subjekt oder Thema gemetrisch aus 4 Takteln im 2/4 Rhythmus (sagt Walter) den Meister. Werke von Mozart (das bekannte Adagio in H-Moll, die Fantasia in D-Moll) und Beethoven (Largo aus der Sonate Op. 10 Nr. 3 und Variationen in F-Dur) nutzten den Hörern weder Anstrengungen noch Schwierigkeiten zu. Der ausführende Pianist, Frau Wilma Bosjanyi allerdings auch nicht. Sie wurde von den dankbaren Hörern lebhaft gefeiert. Diesen gefiel die Art ihres Spiels, und das ist die Hauptsache. H. D.

### Tagesordnung der Bürgerchaft

am Montag, dem 25. November. I. Mitteilungen. II. Wahl bürgerlicher Mitglieder von Behörden. III. Anträge des Senates. 1. Haushaltsplan der Forstverwaltung für das Wirtschaftsjahr 1930. Mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses. 2. Aufschließung des ehemaligen Pöschel'schen Geländes an der Friedhofstraße. 3. Festlegung der Stielabgabe in Moisking. 4. Bauungsplan für das Gebiet des Marler Burgfeldes. 5. Errichtung eines Arbeiterwohnhauses auf Hof Niendorf. 6. Erhöhung der Kostgebühren der Heilanstalten. Mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses. 7. Weitere Mittel für die Arbeitsstätte für Erwerbsbeschränkte und Erwerbsbehinderte sowie für das Versorgungsheim. IV. Bericht des Ausschusses über den Antrag von Dr. Dietrich und Gen., betreffend Prüfung aller mit dem Theater zusammenhängenden Fragen, insbesondere der Frage, wie der Zuschuß für das Theater herabgemindert werden kann. V. Beantwortung der vom Senat auf die von Dr. Lohmeier und Gen. beantragte Anfrage ertheilten Antwort. VI. Antrag von Gent und Gen. betr. Maßnahmen zur Hebung der Not der Landwirtschaft. VII. Antrag von Bruns und Gen. betr. baldige Aenderung der Seemannsordnung im Sinne der Angleichung an das gegenwärtige Arbeitsrecht.

### Der Koch und die Hühner

Ermittelt und festgenommen wurde ein Koch, der gestern in hiesiger Stadt acht gerupfte Hühner zum Kaufe anbot. Ueber den Erwerb der Hühner machte er widersprechende Angaben; es muß daher angenommen werden, daß die Hühner gestohlen sind. Bereits vor acht Tagen hatte der Festgenommene vier Hühner verkauft. Da bisher eine Anzeige betr. Diebstahl der Hühner nicht erstattet worden ist, werden die Eigentümer ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 6, zu melden.

Gestohlen wurde gestern in Segeberg ein Kastenwagen mit einem vierjährigen Fuhr.

In der Nacht zum Donnerstag sind in Travemünde aus einem Geschäftshaus durch Einbruch folgende Sachen gestohlen worden: ein brauner Koffer (Größe 65x45 Zentimeter), vier blaue Anzüge, zwei Herren-Wintermäntel, ein Paar braune Lederhandschuhe und 30 RM. Bargeld. Ferner wurden aus einem Hause in der Friedenstraße in letzter Nacht ein Radioapparat (Marke Telefunken) mit drei Röhren und zwei Kristallrohren gestohlen.

### Aus der Welt des Hafens

#### Der Werftarbeiter

Zum zweiten Male kommt im Rahmen der „Stunde der Werktätigen“ der Arbeiter selbst im Rundfunk zu Wort. Dieses Mal ist es Werftarbeiter A. Schulze, der von seiner Arbeit auf einer großen Hamburger Werft berichtet wird. Auch seine Ausführungen zeigen, daß die Intelligenz des Arbeiters den Maschinenbetrieb übersteigt, in den er als Rädchen eingefügt ist. Blasiert zeigt Schulze den Werkzeug eines Schiffstolles: Von der Auflegung des Kiels an, über die Errichtung der Spanten, Einfügung der Decks, Anbringung der Außenhaut bis zum Einbau der Kessel und Schiffsmaschinen. Er läßt uns die Tätigkeit

### Wie wird das Wetter am Sonnabend?



#### Morgennebel

Mäßige südöstliche Winde, heiter und trocken, leichter Frühnebel, schwacher Nachfrost.

Das Hochdruckgebiet über Westrußland und Finnland behauptet seine Lage und hat an Stärke etwas zugenommen. Ein ausgeglichenes Schönwettergebiet liegt über der südlichen Ost- und Nordsee, und Deutschland, mit Ausnahme des Südens, wo verbreitet Nebel herrscht. Der Einfluß der atlantischen Depression beschränkt sich zunächst noch auf den äußersten Westen Europas, eine Aenderung der Wetterlage ist noch nicht zu erwarten.

der einzelnen Berufe miterleben und lehrt uns, eigentümliche Erscheinungen verstehen, wie z. B. das Wandersieber der Mieter, das Schulze auf die unglücklichen, ungesunden Arbeitsverhältnisse in dieser Branche zurückführt. Ueberhaupt ist sein Vortrag ein Weg zum Verständnis der Psychologie der Werftarbeiter.

Werktätige Hörer, nehmt den Bericht des Werftarbeiters am Montag, dem 25. November, 19 Uhr 25 Min. mit gebührendem Interesse auf. Der Arbeiter hat das Wort! — Um 20 Uhr kommen die „Stimmen der Völker“ zu Gehör. Mit dem Gesang der Wolga-Treiber beginnt es. Tschechische Lieder folgen, dann das Kampflied der Chinesen. Die leidenschaftlichen Gesänge der Neger werden durch Platten originaler zur Geltung gebracht. Proben schmerzlicher Gedichte von den großen schwarzen Dichtern Tontou Johnson und Langston Hughes wird Ewald Gehrlacher sprechen. Indianische Lieder zeigen, daß trotz der fremden Klänge und Laute die Seele des unterdrückten, sich sehnen den Menschen überall dieselbe Sprache spricht, die überall verstanden wird. Der Abend wird beschlossen mit französischen und deutschen Revolutionsdichtungen und -gesängen. Der Sprecher der Freien Volkshöhle Hannover, der Volkschor Hannover unter seinem Leiter H. Bachals, sowie der Sprecher Ewald Gehrlacher werden dafür sorgen, daß die Stimmen der Völker mitreißend erklingen. Karl Brintmann spricht die einführenden und verbindenden Worte.

Union-Sichtspiele. Einen heiteren und einen ernsteren Film weist das neue Programm auf. „Abenteuer“, mit Charlie Chaplin in der Hauptrolle, heißt der eine Film. Die Not der modernen Ehe schildert der zweite: „Abwege“, mit Brigitte Helm und Jack Trevor in den Hauptrollen.

Arbeiter-Tennis. Heute abend 8 Uhr findet im Sportheim, Hundestraße, die Gründung eines Arbeiter-Tennisvereins statt. Sportlustige sind hierzu eingeladen.

**Wagner** bei Husten, Heiserkeit, Katarrh 125 070

### Theater und Musik

#### Così fan tutte.

Romische Oper in zwei Akten von W. A. Mozart. Ueber „Così fan tutte“, eine der eigenartigsten und reifsten Schöpfungen Mozarts, ist viel geschrieben worden. Die Oper scheint seltener in unsern Spielplänen als andere Werke des Meisters. Zahllose Bearbeitungen (vor denen einige jowohl gingen, der Musik eine andere Handlung unterzulegen) sollten offensichtliche Mängel der dramatischen Fassung beseitigen. Restlos gelingen konnte das nicht, und die Originalfassung (in der zweiten Bearbeitung von Verdi) ist nach wie vor die beste und auch künstlerisch wirksamste. Oskar Wiebner nennt die Oper „Così fan tutte“ eine „Maskenball der Wahlverwandtschaften“. Und nimmt man sie als solchen, als ausgelassenes Marionettenspiel, so wird man trotz aller Unwahrscheinlichkeiten — die vor allem durch die Maschierung hervorgerufen werden — herzlich lachen können. E. T. A. Hoffmann findet, daß „der verachtete Text dieser Oper wahrhaft opernmäßig“ sei und daß in „Mozarts herrlicher Oper „Così fan tutte“ der Ausdruck ergößlichster Ironie vorwalte“.

„Così fan tutte“ ist allerdings kein Charakterlustspiel wie „Figaro“ oder „Don Giovanni“, sondern eine „echt italienische Opera buffa“. „Gewöhnlich“ — so schreibt Goethe in der „Stalienischen Reise“ (Rom 1787) — „schilt man auf die italienischen Texte, und das zwar in solchen Phrasen, wie einer dem andern nachsagen kann, ohne etwas dabei zu denken; sie sind freilich leicht und heiter, aber sie machen nicht mehr Forderungen an den Komponisten und Sänger, als inwieweit beide sich hinzugeben Lust haben.“

Ueber der Partitur liegt ein Zauber südländischer Schönheit. Karl Mannstaedt ließ diesen Zauber auf die Hörer wirken und wußte sie durch Klangpracht und die weichen Farben des Orchesters ebenso zu entzücken, wie durch die meisterhaften Gesangsleistungen, die sich durch Wohlklang und charakteristische Führung der Stimmen auszeichnen. Er wurde von den begeisterten Zuschauern stürmisch gefeiert.

Theodor Schönlank hatte eine Bühnendekoration entworfen, die wohl farbenfroh, aber doch mehr zweckmäßig als bildhaft war, mehr umrahmend als illustrierend, die Handlung flüchtig wirkte. Bäden und Stufen haben trotz unbedeutender Vorteile auch erhebliche Nachteile, und der fast konsequente Verzicht auf Möbel, vor allem auf Sitzgelegenheiten — auch im Zimmer der Damen waren die Stufen dafür vorgesehen — wirkt sich nicht immer vorteilhaft aus. Selbstverständlich lassen sich auch andere Meinungen mit gewichtigen Gründen stützen. Die szenische Leistung hatte der Intendant übernommen. Ton und Grundstimmung waren hervorragend getroffen: ein heiteres, ausgelassenes Maskenspiel, reich an Nuancen, Wendungen und Ueberraschungen zog an dem Hörer vorüber.

Friedel Kreuzfeldt erwies sich wieder als ausgezeichnete Mozartjägerin. Leichtflüssigkeit ist auch der gesanglichen Leistung Ingeborg de Freitas nachzurufen, deren charakteristische Wiedergabe ebenso gewandt wie neckisch amüsete. Schwere hatte es dagegen Erna Sailer-Kühl, die Vertreterin der Dorabella — die Stelle wird vielfach einer Sopranistin übertragen. Ihr Alt reagiert nicht leicht und ungezungen genug. Und auch Karl Köstler meisterte die stellenweise unbehaglich liegende Tenorpartie nicht immer mühelos. Er sowohl als auch Moritz Harlan arbeiteten zudem vielfach mit Akzenten, die den Fluß der Melodie trübten mußten. Harlan verstand es im übrigen, die Vorzüge seines Baritons und seines darstellerischen Könnens ins Licht zu rücken. Und sein Anteil an dem überaus günstigen Eindruck der Wiedergabe ist nicht geringer als der Georg Rehkempers, der dem Alfonso jene noch Sumor getragene Ueberlegenheit zu geben wußte, die er nicht entbehren kann. H. D.

### Briefkasten

H. D. Wenn 4 Mann Herzen spielen und der eine hat 10, der andere 17, dann braucht das Spiel nicht ausgepielt zu werden, wenn einer 21 hat. Derjenige, der 21 hat, ist der Verlierer.

# Räuber Loet

Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes  
Von Al Jennings

(16. Fortsetzung)

Es tut dir doch nicht leid, daß es der Don war, der fiel? fragte ich. Seine Auffassung ist mir weh.

Es hat mir immer bitter leid getan, sagte er. Sein Bedauern galt nicht so sehr dem Tode des Spaniers, als dem Mißerfolg seines eigenen Lebens. Ich glaubte, daß Porter menschensam den Tod der bitteren Demütigung des Gefängnislebens vorgezogen hätte.

Wenn wir in Mexiko hätten bleiben können, wäre es uns wohl allen gelungen, den Schattenspielen unglücklichen Vergangenheit zu entgehen. Wir wurden hinausgeschickt und wären doch alle gern geblieben. Etwa fünfzig Meilen südwestlich von der Stadt Mexiko, nach der Halbinsel zu, lag das reichste Tal der Welt. Wir hätten es uns angeeignet.

Dort wollten wir uns unser Heim gründen. Alles wuchs hier von selber. Bananen, Getreide, Bienen brachten nur gepflanzte zu werden. Die Palmen waren wundervoll.

Hier, sagte Porter, als wir uns entschlossen hatten, das Land zu kaufen, konnte man arbeiten und seine Träume ausführen. Ich wußte nicht, was er meinte. Als ich sein Werk, „Rohstoffe und Könige“ las, verstand ich, was er damals gemeint hatte. Hier hofften Frank und ich auch wieder zu anderen Menschen zu werden. Jeder träumte seinen eigenen Traum.

Auf jener kühnen Fahrt aber verflohen alle diese schönen Visionen. Für Frank und mich war es nur ein neuer Unglücksfall in einem damit reichlich bedachten Leben. Keiner von uns ahnte, daß eine bittere Kränze im Leben unseres zurückhaltenden, wütigen „Bill“ eingetreten war.

Wir liegen uns erst recht nicht räumen, daß das Gefängnis ein Jammertal für uns werden würde. Wir hätten uns niemals denken können, daß dieser geborene Aristokrat eines Tages gezwungen sein würde, mit Dieben und Kriminellen aus dem „Schweinehof“ zu essen, und daß er seinen Stolz vor dem frustrieren Blick eines unwissenden Gefängniswärters hätte bergen müssen. Porter selbst — glaube ich — wußte, daß für ihn der Würfel gefallen war, als er Mexiko verließ.

Wenn es uns gelungen wäre, uns in jenem herrlichen Tal anzusiedeln, hätte er vielleicht der dunklen Zukunft entgehen können. Er hätte sich die Schande des Strahlungsanzuges erspart — die Schande, die ich in sein Herz hineintrug und sein Leben für immer unglücklich machte.

Über er schickte der Senator des Spaniers zu, und die Folgen werden ihn zurück, um der Entschädigung zu begegnen, der er sich entgegen setzte.

Man vertritt nach diesen wohl den Ausdruck jenes Schreckens auf seinen Antlitz, als wir an Kellers Haus ankamen.

Jumbo schenkte uns Whisky ein und versuchte, unsere Stimmung zu heben. Porter war so nervös, daß er zusammenfuhr und fast ohnmächtig wurde, als der Kutscher anklopfte, um uns zu melden, daß das Fuhrwerk bereit sei.

Sorgt euch nicht, sagte Kellner, als er uns zum Abschied die Hand drückte. Alles kommt in Ordnung. Ihr könnt dem Kutscher vertrauen. Ich gehe ins Hotel zurück. Ich sage den Beamten, daß ihr in meinem Hause wart. Das gibt euch einen guten Vorsprung.

Wir fuhren zu einer kleinen Station am Tampikoweg, fanden später ein Frachtschiff in Mazatlan und kamen endlich in San Diego an, von wo wir einen Abtecher nach San Francisco machen wollten.

Aber soweit sollten wir niemals kommen.

### In Californien — Kantraub — D. Henrys Weigerung — Anlauf einer Ranz — Die Holzzeit kommt — Flucht und Verfolgung — Die Falle — Endlich Gefangenahme

Man hat D. Henry einen Demokraten, einen Weltbürger genannt. Sein Laboratorium, in dem er die Herzen der Menschen jäh und zerlegte, war in Hintergassen und kleinen Löchern. Er verlor das Leben wiederzugeben wie es war, ohne die Divree, die es auf den Hauptstrahlen verkleidet. Der Unterdrückte war seine Hauptperson, aber im Grunde seines Herzens war er Aristokrat.

Er besaß die seltsame Empfindsamkeit des typischen jüdischen Gentleman. Er mißte sich gern unter die Menge, aber er war niemals einer von ihnen. Freundlich teilte er das Los eines Banditen- und Flüchtlingspaars. Es würde ihn in der Seele verwundet haben, wenn man ihn für dasselbe gehalten hätte.

Der Streifzug von Mexiko nach San Diego und die Rüste hinaus nach San Francisco war für seine stolze Natur zu voll von peinlichster Ungewißheit. Es war demütigend, auf der Flucht zu sein.

Nie vergesse ich den Ausbruch von Kummer, der über sein Gesicht zog, als ich bei Landung der Fähre zu ihm und Frank ließ und flüsterte: Schleicht euch weg. Sie sind hier.

Der Hauptbetreffte der Wallys Fango war an Bord. Er hatte meinen Arm gefaßt. Ehe er Gelassenheit hatte, eine alte Bekanntschaft zu erneuern, war ich hinübergehendert zu Frank und Porter. Wallys Fango hatte verschiedene unbezahlte Forderungen an mich. Und ich war noch nicht bereit, die Rechnung zu begleichen. Kapitän Dodge wußte wahrscheinlich nichts von meiner Gegenwart. Aber wir konnten uns der Gefahr nicht aussetzen. So blieben wir an Bord und liegen uns nach Oklahoma zurückbringen.

Bill war ein wenig verstimmt. Er bestand darauf, daß wir alle einen trinken sollten auf seine Kosten, obwohl er das Geld dafür von mir borgen mußte. Texas schien für uns der einzig sichere Aufenthalt.

In San Antonio landeten wir mit einem Rest von vierhundertsechzig Dollar, die noch von den dreißigtausend übriggeblieben waren, und lagen immer noch nach einem einfachen Anschließen aus. Ich traf einen Kanaker, einen alten Freund von mir, der uns nach seiner Ranz hinausbrachte. Sie lag fünfzig Meilen von dem Ort und erstreckte sich über Hügel und Täler, Waldern und Bräueland. Kein Kanaker konnte etwas Belle-

res an Land verlangen. Der Mann bot uns seine ganze Bezahlung mit Pferd und allem Vieh für fünfzehntausend Dollar an.

Es war ein außerordentlich günstiges Angebot. Frank und ich entschlossen uns, zuzugreifen. Der Kanaker versicherte uns, daß wir die finanzielle Seite mit der Bank eines einige hundert Meilen entfernt liegenden Ortes arrangieren könnten. Im Geldschrank dieser Bank befänden sich fünfzehntausend Dollar, die leicht zu bekommen wären. Das war ein deutlicher Wink für uns.

Die Lage war peinlich. Frank und ich hatten uns beide entschlossen, das Banditenleben aufzugeben. Aber wir hatten keinen Pfennig mehr, und es gab nur die eine Möglichkeit, unsere Beute zu machen. Die schöne Begeisterung unserer Befehrer hatte erheblich von ihrem ersten Eifer verloren. Die Notwendigkeit brachte die letzte Abföhlung.

Aber ein Porter machten wir uns etwas Sorge. Wir waren davon überzeugt, daß er kein Räuber und Dieb war, was auch seine Gründe dafür sein mochten, daß er bei uns blieb.

Sein Stolz war es schließlich, um dessen willen wir ihn in unser Vertrauen zogen. Wir wußten, daß er Geld brauchte, und daß es ihm peinlich war, zu borgen.

Ich hatte ihm verschiedene Summen gegeben seit unserer Flucht von Honduras. Er nahm sie immer als geliehen an. Und wir wollten nicht, daß uns Bill verpflichtet war. Wir wollten, daß er seinen Anteil an der Farm selbst verdiente.

Darum war es nur gerecht, wenn wir ihn aufforderten, an dem Kanakerunternehmen teilzunehmen. Wer sein Gesicht gesehen hätte und den Ausdruck hilfloser Ueberraschung bei unserer Eröffnung, der würde es wie ich niemals glauben, daß er den Diebstahl begangen hätte, für den er vier Jahre seines Lebens im Zuchthaus von Ohio büßen mußte. Er besaß weder den Leichtsinn noch die Kaltblütigkeit eines Räubers.

Gegen Abend ging ich hinunter zum Corral. Porter saß dort und genoss den Frieden und die Ruhe des Abends. Er rollte sich eine Zigarette.

Er sah zum erstenmal glücklich und zufriedener aus als je seit der Erschießung des Don. Ich hätte erst allmählich mit meiner Sache herauskommen sollen, denn die beruhigende Schwermut dieser Oktobernacht harmonisierte wenig mit Verbrechen und Diebstahl. Aber Bill Porter wäre doch niemals und durch nichts zu bewegen gewesen, an dem Abenteuer teilzunehmen.

Bill, sagte ich, wir wollen die Farm kaufen für fünfzehntausend Dollar, und wir wollen, daß du dich an dem Kauf mitbeteiligst.

Er unterbrach seine Beschäftigung, die Zigarette war halb fertig.

Überst, sagte er, nichts wäre mir lieber, als in diesem herrlichen Lande bleiben zu können. Aber ich habe kein Geld.

Das ist es gerade. Wir auch nicht. Aber wir wollen es uns besorgen. Nicht allzumeit von hier in N. ist eine Bank, die fünfzehntausend Dollar im Geldschrank hat. Das Geld sollte besser unter die Leute kommen.

Der Tabak fiel aus dem Papier. Porter sah rasch auf und forschte in meinem Gesicht. Er sah, daß ich es ernst meinte. Er machte nicht mit, aber um keinen Preis hätte er unsgeträut oder mich glauben lassen, daß er uns verrätete.

(Fortsetzung folgt)

# Rund um den Erdball

## Zwei Raubmörder entflohen

**Abenteuerlicher Ausbruch aus der Irrenanstalt Buch**  
Zwei Raubmörder, der 34jährige Georg Garde und der 33jährige Walter Liesegang, sind am Donnerstag morgen aus der Irrenanstalt Buch bei Berlin, in der sie wegen schwerer Gastpöcher weilsen, ausgebrochen und entflohen.

Garde war wegen Raubüberfalles mit Todeserfolg zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seit Anfang September war er in der Irrenanstalt Buch untergebracht, da er im Zuchthaus an den Folgen einer Gastpöcher schwer erkrankt war. Liesegang, der wegen Raubüberfall mit Todeserfolg ebenfalls zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde erst vor einiger Zeit wegen geistiger Störung, die sich in der Zuchthausatmosphäre einstellte, in die Irrenanstalt Buch eingeliefert. Die Verbrecher wurden abgesehen von den anderen Irren in einem mit einer hohen Mauer umgebenen Gebäude untergebracht, das für den Aufenthalt von Strafgefangenen reserviert ist.

Im Verlauf des Buhtages erhielt Liesegang Besuch von einem Manne. Der Beamte, der das Gespräch zwischen beiden zu beaufsichtigen hatte, war wenig aufmerksam, so daß bei dieser Gelegenheit die Flucht verabredet worden sein dürfte. So erschien am Donnerstag vormittag um neun Uhr, als Liesegang und Garde mit ihrem Wärter auf dem Hof spazieren gingen, vor der Anstaltsmauer ein Mann und hat einen Privatpatienten, der gerade vor einem Hühnerstall beschäftigt war, ihm doch eine in der Nähe liegende Leiter zu leihen, was auch gelang. Mit Hilfe der Leiter erklomm der Unbekannte die Anstaltsmauer und warf, indem er einen scharfen Pfiff ausließ, eine bis dahin verdeckt gehaltene Strickleiter in der Anstaltsmauer. Blitzschnell entsprangen Garde und Liesegang dem Aufsichtsbewachen und kletterten die Strickleiter empor.

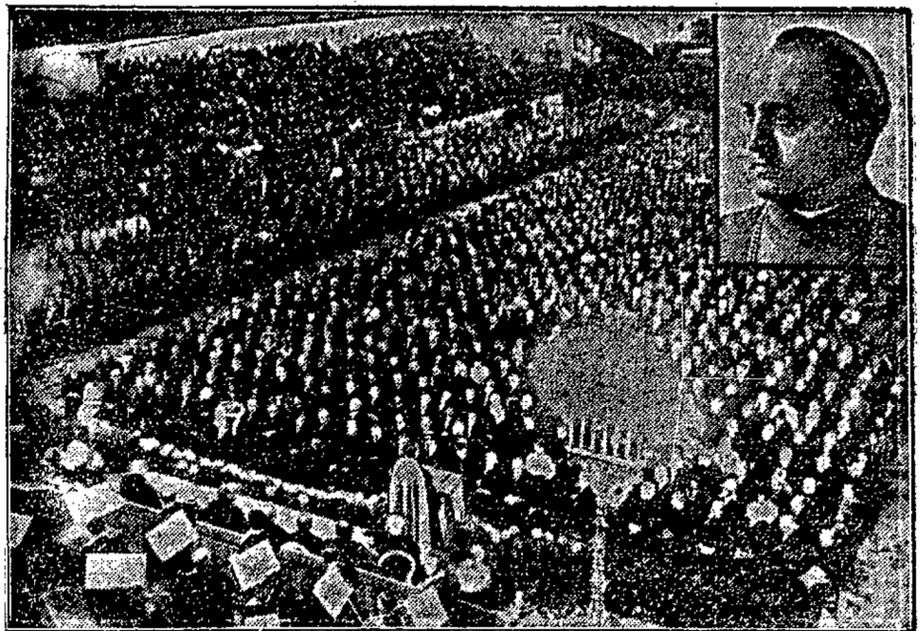
Der Wärter versuchte, die Strickleiter samt den Verbrechern herunterzureißen. Der Unbekannte gab jedoch einen Revolver schuß auf ihn ab, so daß er mit einer schweren Verletzung des Oberarmes zusammenbrach. Die Raubmörder entkamen. Kriminalpolizei und Landgendarmarie nahmen sofort die Verfolgung stundenlang in Autos auf.

## Verkehrsflugzeug ins Meer gestürzt

Das italienische Verkehrsflugzeug „Itaco“, ein Wasserflugzeug, das mit 12 Personen von Ostia nach Cagliari unterwegs war, ist bei dem Versuch, im Flughafen von Terra Nova Pantania notzulanden, im Meer abgestürzt. Zu Hilfe eilenden Motorbooten gelang es, sämtliche Passagiere bis auf einen zu retten. Unter den Geretteten befindet sich der mit leichten Verletzungen danongekommene Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums Maneressi und der Abgeordnete Ferri, dem beide Beine gebrochen sind.

## Das sentimentale Newyork

An einem jener Tage, an denen die Geschäftswelt Newyorks unter dem Schrecken der großen Börsenpanik erzitterte, ist in den Mittagsstunden, an der Ecke der 15. Straße vor der St. Patrick-Kathedrale eine plötzliche Menschenansammlung zu verzeichnen. Die Autos kommen nicht weiter, die Trams und die Busse stauen sich auf und Tausende und aber Tausende stehen da und gaffen. Blödsinnig rufen vier moderne Feuerwehrleiterwagen heran, eine Kompanie Feuerwehrleute springt herunter. Was war geschehen? Eine junge Taube hatte sich in einer Höhe von 40 Meter mit den Flügeln in einer Schnur verfangen, die aus einer der Turmöffnungen der Kathedrale herausging. Wegen dieser Taube war der Verkehr ins Stocken geraten und die Feuerwehr alarmiert worden. Die Leitern wurden in Position gebracht. Aber wie man sie auch stellte, es gelang nicht, bis zu der Höhe vorzudringen, in der die Taube ihren Verzweiflungskampf kämpfte. Da meldet sich ein besonders mutiger Feuerwehrmann, klettert die Leiter empor, seilt sich an und turnt als Fallschirmkletterer an der Turmmauer empor. Erreicht die Taube und befreit sie von ihrer Fessel. Langsam flattert das verängstigte und halb tote Tier zur Erde, wo es von dem Feuerwehrkapitän höchstpersönlich in Empfang genommen wird, während donnernder Beifall und heftiges Händeklatschen die Tat des mühsam auf die Leiter zurückkehrenden Feuerwehrmannes dankt. Langsam nimmt der Verkehr wieder die alltäglichen Formen an. Am nächsten Morgen liest Newyork in den Zeitungen, daß die Taube im Tierhospital der Gesellschaft zur Vorbeugung von Grausamkeiten gegen Tiere den Umständen nach angemessen wohl auf ist und mit der baldigen Heilung der zerschundenen Flügel zu rechnen ist.



## Die erste öffentliche Kundgebung der „Katholischen Aktion von Berlin“

am 20. November im Berliner Sportpalast bekam durch eine Rede des neuen Bischofs von Berlin, D. Christian Schreiber (im Ausschnitt), über das Thema „Bischof und Volk“ eine über den Rahmen der Veranstaltung hinausgehende Bedeutung.

Bei **Regen, Wind u. Schnee**

**NIVEA**  
**CREME**  
gegen spröde Haut

## Notlandung Byrds

Der Polarforscher Byrd, der sich augenblicklich an der Spitze einer überaus reichen und komfortabel ausgestatteten amerikanischen Expedition im Südpolgebiet aufhält, hat einen ersten Versuch gemacht, mit dem Luftschiff zum Südpol vorzustoßen. Er flog bis 700 Kilometer südlich von seinem Standort, mußte dann aber wegen Benzinmangels notlanden. Per Radio bestellte er bei seinem Hauptquartier das Reserveflugzeug mit Ersatzbrennstoff. Es gelang diesem Flugzeug, Byrd aufzufinden und ihn mit neuem Benzin zu versehen. Beide Luftfahrzeuge kehrten darauf wohlbehalten an den Standort zurück.

## Stellen verschollen?

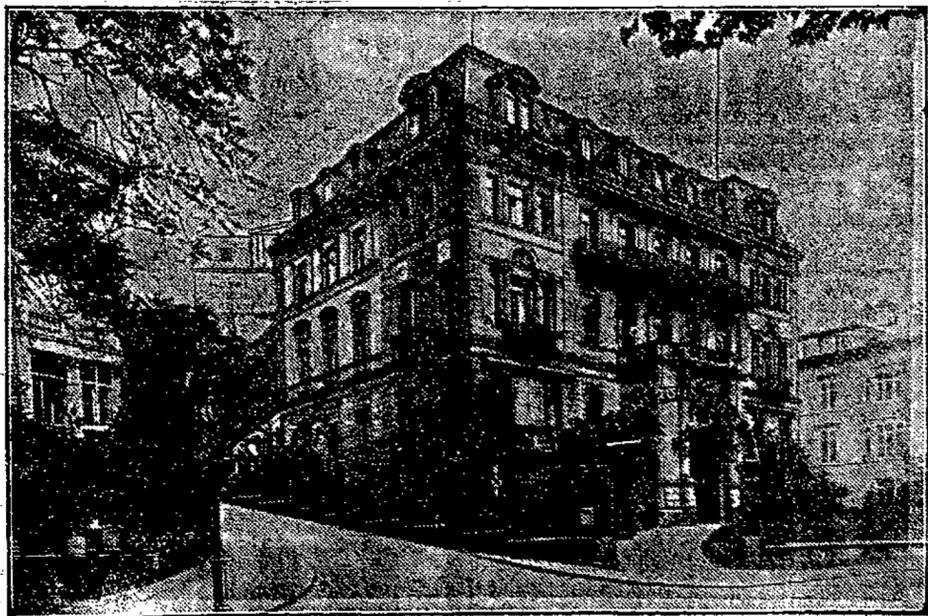
Der Nordpolflieger Stessen, dem es kürzlich gelang, von Rom (Alaska) aus zu zwei Motordampfern, die im Eismeer eingestoren sind, vorzustoßen und einen Mann der Besatzung zu retten, ist bei einem zweiten Versuch, die vom Eismeer eingeschlossene zu erreichen, verschollen. Eine Hilfsexpedition mit Hundeschlitten ist bereits unterwegs, um nach seinem Verbleib zu forschen.

## Falschmünzer in Nürnberg

Der Nürnberger Polizei gelang es, zwei Kaufleute, die einen Nürnberger Drudereibesitzer beauftragt hatten, 5000 falsche Zwanzigmarscheine herzustellen, zu verhaften. Damit hat die Nürnberger Kriminalpolizei im Laufe eines halben Jahres sechs Falschmünzer unschädlich gemacht.

## Schiffszusammenstoß

Auf dem La Plata (Südamerika) stießen die beiden Frachtdampfer „Alba“ (deutsch) und „Pionier“ (französisch) zusammen und erlitten schwere Beschädigungen. Der Frachtraum des französischen Frachtdampfers lief voll Wasser.



Das neue Quartier der Rheinlandkommission

das Hotel „Wilhelm“ in Wiesbaden

## Brutalität eines Zahnarztes

Die tote Geliebte aufs Feld geworfen

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf fand am Dienstag der Prozeß gegen den Zahnarzt Mohr aus Barmen statt. Mohr wurde zur Last gelegt, in der kalten regnerischen Winternacht zum 2. Dezember 1928 eine kranke, hilflose Patientin, Fräulein Emmi Weiker aus Barmen, zu der er anscheinend in näheren Beziehungen gestanden hatte, in besinnungslosem Zustand auf einem Feldweg auf einer Höhe bei Ohligs ausgelegt und ihrem Schicksal überlassen zu haben.

Der Beihilfe zu dieser Auslegung waren angeklagt die Ehefrau Anna Hildebrandt aus Barmen und der Taxichauffeur August Alberty aus Düsseldorf. Nach Verlesung der Anklage schildert Mohr, wie Emmi Weiker ihn unter dem Namen Emmi Kohlmann in seiner Praxis zur Anfertigung einer Goldbrücke aufgesucht habe. Als er am Abend des 1. Dezember mit der Frau des Anstreichermeisters Hildebrandt aus Barmen in seiner Praxis in Düsseldorf anlangte, habe er die Emmi Weiker vor dem Gasofen betäubt liegend aufgefunden. Die Gasflamme seien geöffnet und die Schlüssellocher verstopft gewesen. Er habe Wiederbelebungsversuche gemacht. Der Vorsitzende verlas dann den Abschiedsbrief der Emmi Weiker an Mohr, den Mohr in seiner Praxis vorfand. Es ist der Brief einer Geliebten an den Geliebten. Die engen Beziehungen zwischen beiden gehen aus ihm hervor. Sie glaubte, vor ihm nicht mehr geliebt zu werden und wolle von ihm scheiden. Der Angeklagte schildert weiter, wie er am Abend des 1. Dezember, nach Auffinden der Weiker verwirrt gewesen sei. Er habe die Emmi Weiker dann auf die nebenan liegende Toilette gebracht und vom Bahnhof eine Autotaxi geholt. Der Chauffeur Alberty hätte die Weiker in den Wagen getragen und sei nach Barmen gefahren, um die Emmi Weiker angeblich zu ihrer Mutter zu bringen. An den Vorgang der Auslegung der Weiker will sich Mohr nicht mehr bestimmen können. Seit 1912 habe er eine Gehirnhypothese und sein Gedächtnis sei geschwächt. Er habe den festen Voratz gehabt, die Weiker nach Barmen zu bringen.

Die Mitangeklagte Hildebrandt sagt aus, Dr. Mohr habe ihr auf der Fahrt schon gesagt, daß, wenn die Emmi Weiker zu Hause nicht aufgenommen würde, er sie draußen auslegen wolle.

Staatsanwalt Dr. Hoffmann streifte noch einmal die ganze Beweisaufnahme und wies dabei auf die unerhörte Rohheit hin, mit der Mohr die Emmi Weiker in der kalten regnerischen Winternacht auf die Straße gesetzt habe. Der Mitangeklagte Alberty hätte, als er die Auslegung beobachtete, gleich erklären müssen, daß er das nicht weiter mitmache. Der Staatsanwalt beantragte gegen Mohr 2½ Jahre Gefängnis. Nach dreiviertelstündiger Beratung verurteilte das Gericht das Urteil: Zahnarzt Dr. Mohr wird kostenlos freigesprochen.

In der Begründung des Freispruchs von Dr. Mohr führte der Vorsitzende u. a. folgendes aus: Die Freisprechung mußte aus Rechtsgründen erfolgen, weil zweifelsfrei durch das ärztliche Gutachten festgestellt ist, daß die Emmi Weiker, als sie von dem Angeklagten ausgelegt wurde, ein nicht mehr zu rettender Todesstadium war. Das Gericht ist sich darüber völlig klar, daß eine Tat, wie die vorliegende, wenn sie ungesühnt bleibt, ein durchaus unbefriedigendes Rechtsgesühl hinterläßt. Aber hier besteht zugunsten des Angeklagten eine Rüge im Gesetz. Versuchte Auslegung kann nach den gegenwärtig geltenden Strafbestimmungen nicht bestraft werden. Das Gericht hat weiter geprüft, ob der Angeklagte aus irgendeinem anderen rechtlichen Gesichtspunkte bestraft werden könnte. Als solcher ergibt sich ohne Zweifel die einfache Körperverletzung. Aber auch hier hat der Angeklagte Glück, denn eine einfache Körperverletzung ist nach dem Strafgesetz nur strafbar, wenn ein Strafantrag gestellt wird, und den konnte die tote Weiker natürlich nicht stellen.

Die Freisprechung des Angeklagten Mohr hatte auch die Freisprechung der Frau Hildebrandt und Albertys zur Folge.

**Pelz-Besatz**  
von RM. 3.— an  
Die Riesenauswahl finden Sie in nur halbpreisen Qualitäten  
im **Friedrich**  
**Pelzhaus Zimmermann**  
Königsstraße 24, Ecke Plattenstraße  
Reparaturen schnell und billig!

**Amlicher Teil**

**Zwangsvorsteigerung**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3149, auf den Namen des Kaufmanns Hans Emil Theodor Niemann in Rostock eingetragene halbe Anteil an dem Grundstücke Bedergrube Nr. 52, groß 7 a 14 qm,

am Dienstag, dem 7. Januar 1930, 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 5. November 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 4. November 1929 bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 16. November 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

**Zwangsvorsteigerung**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Gr. Burgstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden:

**Warendorffstr. 22**, groß 10 a 10 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2636, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, am 14. Juni 1929, auf den Namen des Kohlenhändlers Johannes Karl Heinrich Hans Mustin in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 11. Juni 1929

am Dienstag, dem 7. Januar 1930, 9 1/2 Uhr,

**Peterfließerstr. 10/4**, groß 41 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3771, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, am 20. September 1928, auf den Namen des Kaufmannes Franz Karl Otto Bernhard Saedt in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 18. September 1928

am Dienstag, dem 7. Januar 1930, 9 1/2 Uhr,

**Schwartauer Allee 3c**, groß 4 a 57 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 3240, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, am 7. November 1929, auf den Namen der Ehefrau des Kaufmannes Heinrich Friedrich Wilhelm Beth, Margarete Marie Theresie geb. Schimer in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 4. November 1929

am Dienstag, dem 7. Januar 1930, 9 1/2 Uhr,

**An der Mauer 104**, groß 1 a 13 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1558, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, am 21. Oktober 1929, auf den Namen des Zigarrenfabrikanten Carl Rudolf Heinrich Schering junior in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 19. Oktober 1929

am Dienstag, dem 7. Januar 1930, 10 1/2 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 16. November 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

**Zwangsvorsteigerung**

Der Termin zur Versteigerung des Grundstücks Hofenstraße Artikel 7 der Mutterrolle von Groß-Schneppaten vom 26. November 1929 ist aufgehoben.

Lübeck, den 21. November 1929

Das Amtsgericht, Abteilung II

Am 14. November 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden bei der Firma Lübecker Verkehrsvereinigungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck:

Das Stammkapital ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 25. Oktober 1929 um 40 000.— RM. auf 100 000.— RM. erhöht. Dementsprechend ist durch denselben Beschluß § 3 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages (Stammkapital) geändert worden.

Amtsgericht Lübeck

Am 22. November 1929, vormittags 8 1/2 Uhr wird der Kapitän v. Reh vom Dampfer „Nordlicht“ wegen seiner Reise von Lübeck nach Stockholm im Gerichtsbaue, St. Burgstr. 4, Zimmer Nr. 9 Verurteilung obliegen.

Amtsgericht Lübeck

Die durch die Zahlungseinstellung der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. in Lübeck eingetretene begreifliche Bemerkung hat vielfach zu unüberlegten Abhebungen bei einzelnen Geldinstituten geführt.

Um die augenblicklichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht unnötig zu verschärfen, fordern die unterzeichneten Kammer alle Kreise der Bevölkerung auf, unbegründete Abhebungen bei den hiesigen Geldinstituten in jetziger Zeit unter allen Umständen zu vermeiden.

Lübeck, den 22. November 1929. Handelskammer. Gewerbekammer. Landwirtschaftskammer.

**Familien-Anzeigen**

Die vielen Aufmerksamkeiten u. Geschenke zu unserer Silberhochzeit haben uns sehr erfreut. Wir danken herzlichst.

H. Westphal u. Frau, Marktstr. 43, Lübeck, d. 19. 11. 29.

Für die vielen Glückwünsche, Blumenpenden und Geschenke anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank. Heinz Scheel u. Frau, Fadenburg, Allee 55 b

Nach langem, schwerem Leiden entschied sich meine liebe Frau, an gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin Christiane Dackow geb. Schumacher im 65. Lebensj. In tief. Trauer. Wilh. Schumacher, Köp. Weg 2, am 21. Nov. 1929. Beerd. Montag, 25. Nov., 4 Uhr, Kapelle Genz.

Die Zulassung der Hebamme Emma Schöpl für das Gebiet des Staates Lübeck wird mit dem heutigen Tage zurückgenommen.

Lübeck, den 18. November 1929. Das Gesundheitsamt

Am 18. November 1929 ist das in das hiesige Handelsregister eingetragen worden bei der Firma: Maschinenfabrik Beth Aktiengesellschaft, Lübeck:

Die Vertretungsbefugnis des Vorstandesmitgliedes Karl Albert Bodenmüller ist erloschen. Dem Obergericht Max Hoffmann in Lübeck ist dergestalt Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft zusammen mit einem Mitglied des Vorstandes oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Amtsgericht Lübeck

Am 21. November 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. die Firma: Vöhner & Co., Lübeck, Fadenburger Allee 2a. Offene Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Kaufmann Gerhard Spannhafe und Karottensbäuer Curt Vöhner, beide in Lübeck. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1929 begonnen. Der Gesellschafter Vöhner ist nur in Gemeinschaft mit dem Gesellschafter Spannhafe zur Vertretung der Gesellschaft befugt; 2. bei der Firma: Fröh Mejecke, Lübeck, jetziger Inhaber: Kaufmann Hans Heinrich August Teegen in Lübeck. Die Firma ist abgeändert in: Fröh Mejecke Nachflg.

Amtsgericht Lübeck

**Nichtamtlicher Teil**

Zur gest. Beachtung! Infolge Frostgefahr ist der Verkauf von Äpfeln usw. im alten Bahnhofgebäude eingestellt und nach der Süßstraße 90 unter dem Namen Hamburg. Fruchtgroßvertrieb verlegt worden. Große Auswahl zu noch billigeren Preisen w. bish. Freie Hauslieferung. Max Matthes

Patent-Matratzen Auflage-Matratz. wird i. jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt. Gebrüder Heftli, Markt Spz.-Geich, Holstenstr. 11/12, b.d. Holstenstr. 5533

Baustoffe Steine, Zement, Kalk, 1-Träger, Rohre, Klinker, Platten, Dachpappe u. Teer, feuerfeste Steine usw. liefern, auch frei Haus Lüders & Hintz, Kanalstr. 30/38 (unterhalb Lohberg)

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
VON HAMBURG DIREKT NACH  
**KANADA**  
NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:  
D. „THURINGIA“... 3. Dez.  
D. „THURINGIA“... 9. Jan.  
M.S. „ST. LOUIS“... 21. Febr.  
D. „WESTPHALIA“... 6. März  
D. „CLEVELAND“... 12. März  
M.S. „ST. LOUIS“... 28. März



**AUSWANDERER**  
GEBIEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN:  
HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG I, ALSTERDAMM 23  
nach der Vertretung in  
Lübeck, auf dem Markt, Fernsprecher 24514

**Konkurrenzmasse**  
Fritz Kruse  
Schneeblumen 32  
Kolonialwar. aller Art  
Konserven, Weme  
Liköre, Schokoladen  
u. v. m. Preise  
bedeut. herabgesetzt.  
Jetzt obere  
Fleischhauerstr. 12

Schüler-  
Uhren  
3.50 bis  
32.00 RM.  
Uhren  
Schulz  
Jägerstr. 21

1 1/2 To. wieder frei  
Schnell-Last-Möbel-  
transport bei billigster  
Berechnung.  
Bernsdorf, Yanderstr. 25  
Fernsprecher 22 125

**Apfel**  
zum Aufbewahren  
1/2 10 1/2 und teurer  
An der Mauer 100  
Lübeck, den 22. 11. 29

**Kohlen**  
aller Art empfiehlt  
F. W. Tietz  
Peizerstraße 24  
Lager: Falkenstr. 17  
Ruf 21 248

Friedel Dreesen  
Joseph Mares  
VERLOBTE  
im November  
Trauung 6569 Hamburg

**Verkäufe**  
Ein Krämerladen mit Inhalt und ein Kino m. Filmen 3 u. 1  
Hundestraße 41, 1

1 gr. Kinderauto bill. zu verlauf. Karlshof, Eigenflug 15

**Eiserner Ofen** zu verkaufen. Brandenbaum, Am Bohl 39

Gut erh. w. 1. Schlafz. Bettsofa u. Eichenstisch u. St. Brodesstr. 48, 11.

**Bettstelle** m. Matratze zu verk. Schönbödenstr. 3a, 11

**Kaufgesuche**  
Ein guterh. Puppenwagen zu kaufen gel. Ang. u. 0 253 a. C.

Rd.-Bettst. u. Kl.-Sch. z. L. gel. Ang. u. 0 254 an die Exp. d. Bl.

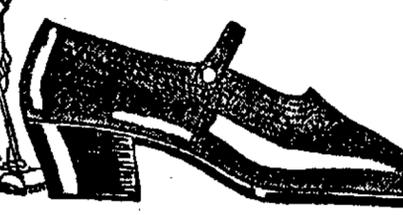
**Verschiedene**  
Moislinger Baum  
Sonnabend, den 28. November 1929

**Großer Herbstball**  
des Gesangsvereins „Sangeslust“ unter Mitwirkung der Kapelle Miedecke  
Anfang 8 Uhr Ende 7  
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr  
Eintritt 50 Pfennig

Durch täglichen Eingang frischer  
**Schokoladen** erster Fabriken, sowie eigene Herstell. v. prima  
**Lübecker Marzipan** und Konfitür.  
empfehle ich mein Geschäft beim Kauf von guten Süßigkeiten zu berücksichtigen.  
**KARL SCHIRNER**, Königl. Marzipan- und Konfitürenfabrik  
Schokoladen- u. Zuderwaren-Groß- u. Kleinhandel

**Wir empfehlen**  
unserer Damenkundschaft:

**Für das Haus**  
Damen-Spangenschuh, braun R'Box mit Zierstepperei, bequeme Form **11**



**Für die Strasse**  
Damen-Spangenschuh braun, mit mode Einsatz, Rahmenarbeit, der elegante Trotteur **14.50**



**Für den Sport**  
Damen-Schntr.-Halbschuh braun Boxkalf mit Zierstepperei, Rahmenarbeit **16.50**



**Für den Nachmittag**  
Damen-Spangenschuh mode Chevreau, echte Kappe mit toupe Einsatz und Garnitur **18.50**



**Für den Besuch**  
Damen-Spangenschuh mode Chevreau, dreifarbige Blattgarnit., L.XV.-Absatz **19.75**



**Für das Theater**  
Dam.-Lack-Spangenschuh elegante spitze Form, L.-XV.-Absatz **12.50**



**KARLSTADT**

## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Stokelsdorf.** SPD-Frauengruppe. Am Dienstag, dem 26. November, findet unsere Mitgliederversammlung statt. Abends 8 Uhr Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

**Stokelsdorf.** ADGB, Ortsausschuß Stokelsdorf. Am 7. Dezember findet in Lampes Gesellschaftshaus Festsabend ein Werbeanabend der Arbeiterturner statt. Wir fordern unsere Kollegen auf, sich zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Die Turner werden zeigen, was Arbeiter Sport bedeutet und was auf diesem geleistet werden kann. Darum sollte keiner verjäumen, diesen Abend zu besuchen.

### Lauenburg

**sch Rakeburg.** Vorgeschichtliche Langobarden-Siedlung entdeckt. Auf der Feldmark des nahen Kirchdorfs Girtstade wurde durch den Bezirkschullehrer Heydt (Düchelsdorf) im Garten des Kaufmanns Meins eine vorgeschichtliche Steinsetzung freigelegt. Dr. Lode von der Archäologischen Landesanstalt stellte fest, daß es sich bei diesem seltenen Funde um eine germanische Herdstelle aus der römischen Kaiserzeit (1. oder 2. Jahrhundert nach Christi) handelte. Die Erbauer der Herdstelle gehörten wahrscheinlich dem Stamm der Langobarden an. Während man in unserer Gegend Gräber- und Urnenfunde bisher verhältnismäßig häufig machte, handelt es sich hier in diesem Falle um einen der seltenen Siedlungsfunde.

**Lauenburg.** Salzfahruntergegangen. Ein mit Salz vollbeladener Schlepplahn lief zwischen Boizenburg und Barförde so wuchtig auf den Anker eines Dampfers, daß er ledig lag und in kurzer Zeit mit der gesamten Ladung Salz, die 12.000 Zentner betrug, versank. Die Mannschaft konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

**Lauenburg.** Mandatsverteilung. In der Verteilung der Sitze im Lauenburger Stadtparlament ist laut NW. noch eine Veränderung eingetreten, es erhalten nunmehr die SPD. und die Bürgerliche Volksgemeinschaft je 6 Sitze, die Kommunisten 2 und die Nationalsozialisten 1 Sitz.

### Mecklenburg

**sch Schönborg.** Revision der Dorfsteine für das Feuerlöschwesen. In letzter Zeit sind durch den Kreisbrandmeister Peter Möller-Selmsdorf im Lande Rakeburg Wasserrevisionen der Dorfsteine vorgenommen worden, die vom Amt angeordnet waren und dem Schutze gegen Feuergefahr dienen sollen. Bereits im Sommer war ein Rundschreiben des Amtes an sämtliche Gemeinden ergangen, in dem diese zur Reinigung der Dorfsteine aufgefordert wurden. Durch die Revision wurde festgestellt, daß die meisten Ortsteile der Aufforderung entsprochen hatten, so daß sich die Wasserstellen in musterhafter Ordnung befanden. Nur wenige Leiche wurden angetroffen, die den Anordnungen der Behörde nicht entsprachen.

**sch Wolbegl.** Vier Gebäude durch Großfeuer eingeeäschert. Auf dem Anwesen des Landwirts Schwarz im Dorfe Weggen entstand ein schweres Schadenfeuer, dem insgesamt vier Gebäude zum Opfer fielen. Abends gegen 5 Uhr schlugen aus einer alten, strohgedeckten Scheune Flammen, die bei dem herrschenden Winde sich mit großer Geschwindigkeit ausdehnten und in kurzer Zeit zwei Viehställe und eine weitere massive Scheune ergrieffen. Sämtliche Gebäude wurden bis auf die Grundmauern eingeeäschert. Große Mengen Stroh-, Heu- und Getreidevorräte sowie eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte wurden vernichtet. Das Vieh konnte bis auf einige Hühner gerettet werden. Der Schaden wird auf etwa 50.000 RM. geschätzt.

**w Friedland.** Jugentgleisung. Auf dem Bahnhof Rehberg ereignete sich am Dienstag abend gegen 6 Uhr, als eine Lokomotive mehrere Wagen umrangierte, ein heftiger Zusammenstoß. Mehrere Wagen entgleisten und legten sich quer über den Hauptgleisenstrang. Auch die Lokomotive wurde aus dem Geleise geworfen. Hierbei wurde sie erheblich beschädigt, ebenso drei Wagen. Lokomotivführer und Heizer konnten sich durch rechtzeitiges Abspringen in Sicherheit bringen. Von Friedland aus wurde ein Hilfszug entsandt, der den verunglückten Zug einschleppte. Die Ursache des Zusammenstoßes soll auf eine falsche Weichenstellung zurückzuführen sein.

**w Grabow.** Zum Leichenfund in der D-Zug-Lokomotive. Zu dem bereits gemeldeten Leichenfund in der D-Zug-Lokomotive wird noch ergänzend berichtet, daß dieser ganze Fund nunmehr restlos Aufklärung gefunden. Auf dem Bahnkörper der Strecke Ludwigslust-Grabow, unweit des Postens 193, wurde die Brieftasche des Toten gefunden und festgestellt, daß es sich um den Schneider Otto Friedrich Denker aus Hamburg handelt. In einem hinterlassenen Brief an seine Ehefrau in Hamburg gibt Denker dieser bekannt, daß er heimlich sich auf Wanderschaft begeben habe und beabsichtige, sich das Leben zu nehmen. Er bittet seine Frau, ihm diesen Schritt zu verzeihen und Grüße von ihm seinen Kindern zu bestellen.

### Hansestädte

**NN Hamburg.** Ueberfall auf einen Autoführer. Der Autoführer Paul St. aus Steinkirchen wurde am Montag abend, als er mit einem Auto Schweine von Steinkirchen nach Hamburg transportierte, zwischen den Dörfern Francop und Neugraben von einem Mann angefallen, der versuchte, den Autoführer aus dem Wagen zu reißen. In einer Entfernung von etwa 500 Meter stand eine Kraftdroschke mit mehreren Männern. Es gelang dem Ueberfallenen, den Angriff abzuwehren und mit seinem Wagen die Fahrt fortzusetzen.

**NN Hamburg.** Flüchtiger Kaufmannslehrling. Der 15jährige Kaufmannslehrling Erich Heinrich Emil Könde ist nach Unterschlagung von 3048 RM. flüchtig. Er hatte ein Schreiben gefälscht und es verstanden, den genannten Betrag bei einer hiesigen Firma angeblich im Auftrag seines Chefs in Empfang zu nehmen. Es wird angenommen, daß der Betrüger ins Ausland zu entkommen versucht.

## Stadt in Aufruhr

### Mordpsychose in Düsseldorf

(Von unserem nach Düsseldorf entsandten Sonderberichterstatter Paul A. Smith)

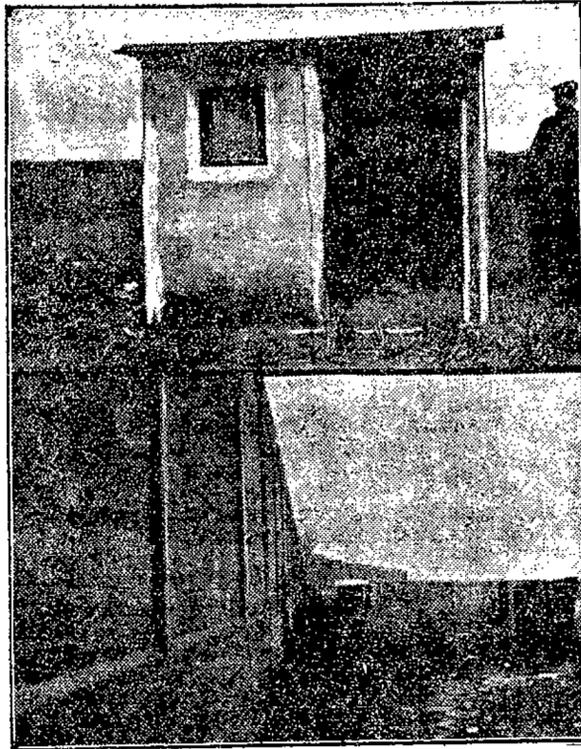
Stadt in Aufruhr... diese Ueberschrift soll nicht irreleiten. Man hat keine Barrikaden gebaut in Düsseldorf. Keine Maschinengewehre knattern, keine Revolverkugeln klatschen gegen die Mauerwände und bedrohen das Leben ehrbarer Bürger... Nein, nein. Keine revolutionären Banden ziehen grölend und unruhig durch die Stadt. Außerlich ist die schöne Stadt am Niederrhein völlig ruhig. Aber diese Ruhe trügt. In-geheim brodelt doch in den Herzen der Bürger Aufruhr. Ein einziger hat sich gegen die Stadt verschworen. Einer gegen Hunderttausende — grotesk, aber doch wahr. Und dieser Einzige führt die Regie des Aufruhrs, den er in den Seelen der Bürger entfesselt, so trefflich, daß die ganze Stadt in eine Angstpsychose gehet wird. Die Menschen, aber besser Frauen und Kinder, hängen um ihr Leben.

### Neunzehn Morde und Mordversuche legt man dem unbekanntem Regisseur zur Last

— aber man kennt ihn nicht. Die Polizei und ein Heer von Privatdetektiven — berufene und unberufene — jagen hinter dem Gesuchten her. Aber der schlägt wie ein kluges, verfolgtes Wild einen Bogen und weicht aus. Man verfolgt ihn, ohne eine greifbare Spur gefunden zu haben... Der Unbekannte aber schreibt Briefe, schickt der Polizei Grüße und bezeichnet mit seltsamer Sorgfalt die Gräber seiner Opfer.

Von diesem Unbekannten, einem Verbrecher aus tiefstem Instinkt, bei dem alle Willenskraft und Energie sich in den dunklen Komplex des Verbrechens drängt — von diesem Unbekannten ist Düsseldorf in den Bann geschlagen. Und jeder Tag ungewisser Verfolgung steigert die Psychose dieser Stadt.

### Mord und Mörderjagd — das ist das Thema der Unterhaltung,



### Der Ort des 1. hiesigen Düsseldorf Mordes

Oben: die Laube, in der die fünfjährige Gertrud Albertmann, das letzte Opfer des Würgers von Düsseldorf, verunmüht ermordet wurde. — Unten: die 65 Schritte von der Laube entfernte Fundstelle der Leiche an der Mauer, die das Fabrikgelände der Firma Haniel und Lueg umgibt.

**NN Cuxhaven.** Schwere Schiffskollision auf der Unterelbe. Am Mittwochabend kam es auf der Elbe bei Groden zu einer schweren Schiffskollision. Der ausgehende Schoner „Dietrich Hasseldiet“ stieß mit dem ebenfalls elbbwärts fahrenden Kosterer Dampfer „Fortuna“ zusammen. Während dem Schoner durch den Anprall das Vorgeleir weggebrochen wurde, erlitt der Dampfer „Fortuna“ keine Beschädigungen, kollidierte aber gleich darauf mit dem eintommenden Dampfer „Arthur Kunstmann“. „Fortuna“ erhielt bei dieser Kollision schwere Bugbeschädigungen und mußte durch einen Schlepper nach Cuxhaven eingezogen werden. Dem Schiff sind mehrere Bugplatten gerissen und andere stark verbeult. Der Dampfer ist eingebrochen und beide Ankerklüsen sind gebrochen. Der Dampfer „Arthur Kunstmann“ konnte seine Reise nach dem Nord-Ostsee-Kanal fortsetzen.

### Schleswig-Holstein

**NN Westerrade.** Schlimmes Ende eines Vogel-schießens. Während eines Tanzveranstaltungs, das sich dem Vogelschießen am 27. Juli ds. Js. in der Gastwirtschaft der Witwe Schmitz anschloß, hatten die drei landwirtschaftlichen Arbeiter Barzinski, Wöppner und Pries, Wurschen im Alter von 20 bis 23 Jahren, sich stark dem Trunke ergeben. Nachdem sie längere Zeit im Saal umhergestänkert hatten, beschloßen sie, dem Diplom-Landwirt Kröger eine „gehörige Abreibung“ zukommen zu lassen. Gegen 2 Uhr nachts stieß Barzinski außerhalb des Saales „zufällig“ mit ihm zusammen und verabsolgte ihn ein paar Faustschläge ins Gesicht. Draußen wurde Kröger zu Boden geschlagen, und der hinzueilende Wöppner beging nun die Gemeinheit, dem auf der Erde liegenden mehrere Fußtritte ins Gesicht zu verabsolgen. Als der herbeigerufene Oberlandjäger erschien, wurde er von Pries mit Schimpfworten empfangen, und zwar in Gegenwart einer größeren Menschenmenge. Während der jetzigen Verhandlung von dem Großen Schöffengericht in Neu-

wenn zwei Düsseldorfser sich einander begegnen. Es gibt kein anderes Thema augenblicklich. Außerlich ist die Stadt ruhig, und so schüchtern, wie es ein englischer Korrespondent seiner Zeitung schilderte, ist's nicht. Der verbreitete die Mär, daß die Düsseldorfser Frauen sich nur noch mit Pfefferküchen in der Hand auf die Straße wagen, daß die Schulen geschlossen werden sollten, damit die Kinder nicht mehr auf die Straße brauchten... (Als wenn sie dann nicht auf die Straße gingen!) Das ist alles Unsinn.

Aber wie groß die Verwirrung in dieser Stadt schon ist, das kann am besten die Polizei erzählen. Bleibt ein guter Familienvater eine Stunde länger beim Stat als gewöhnlich — schon meißelt man ihn der Polizei als vermisst. Bummelt ein Schulkind auf dem Nachhausewege — schon wähnt man es unter den Fäusten von „Jack the ripper“, unter den Fäusten des Bauhaußschlitzers, wie ein englischer Zeitungsschreiber den Unbekannten in Düsseldorf nannte. Bleibt ein Mädchen etwas länger beim Liebsten, schon pocht die Angst im Herzen der Mutter. Am liebsten ließe man Kinder und Mädchen gar nicht mehr auf die Straße. Dabei vergißt man in dieser sonst lachenden Stadt, daß sich

### fast alle Ueberfälle an einer dunklen Ecke der Stadt ereigneten,

daß fast alle Verschwundenen zuletzt in einer überbelebten Gegend gesehen wurden. Auch in Düsseldorf verschwindet heute kein Mensch auf belebter Straße gegen seinen Willen. Aber das ist ja gerade das groteske Zeichen dieser Psychose, daß die Angst schon beginnt vernunftwidrig zu werden... Aber das sage man keinem Düsseldorfser, man könnte selbst für den Täter gehalten werden.

Vor einigen Tagen hat man wieder ein Opfer des Unbekannten ausgegraben. Er hatte, wie bekannt, genau den Ort bezeichnet. Während die seltsamen Totengräber nach der Leiche suchten,

### stand auf dem Hügel gegenüber an einem Waldsaum ein Mann und beobachtete die Ausgrabungen durchs Fernglas.

Ein Arbeiter machte darauf aufmerksam. Ein Landjäger mit einem Hund wurde nach ihm geschickt. Der Beamte schlug einen Bogen durch den Wald, und als er an die Stelle des Waldsaums kam, war der Fremde mit dem Fernglas verschwunden. Soweit die Tatsachen. Nun steht die Legende ein, die aufblüht in dieser Treibhausluft der Psychose. Dieser Mann mit dem Fernglas war für die Düsseldorfser der Täter, der Unbekannte, der Mörder. Er wird geschildert: Mit den Händen hatte er sein Gesicht beschattet und als man nach ihm suchte, war er wie im Erdboden verschwunden... So treibt die Legende Blüten. Und der vielleicht mit allen Hunden gehegte Mörder, vielleicht ein Halb-irrer, ein Nichtnormaler bekommt übernatürliche Kräfte ange-dichtet. So entstehen Sagen und Märchen, so die Geschichte vom Würger, der die Stadt vernichtete... Schon treibt die Psychose weiter...

### Selbstbezüglichungen sind an der Tagesordnung.

Ein Irre behauptet: „Ich bin der Mörder!“ Die Polizei erhält weitere Kartenflitzen und Briefe, in denen neue Gräber neuer Opfer gezeichnet sind... Mystifikationen, Mystifikationen! Psychopathen werden an sich selber irre und erschweren die Arbeit der Polizei...

Aber ihr wird die Aufklärung gelingen. Denn der Systematik ihrer Untersuchung fällt auch dieser Mörder zum Opfer. Und wer weiß — während diese Zeiten in einem Düsseldorfser Hotel geschrieben werden, während vor meiner Zimmertür im Hotelklub zwei Stubenmädchen eifrig über den „Bochoppschlager“ diskutieren — verfolgt die Polizei vielleicht schon eine Spur, von der wir alle nichts wissen, vielleicht hat sie schon die Hand geöffnet zum Zugriff.

Möchte sie bald zugreifen, denn die Angstpsychose treibt selbstsame Blüten in dieser Stadt. Und wer weiß, vielleicht fällt morgen wieder ein unschuldiges Kind dem Unhold zum Opfer.

münster wurde dann noch festgestellt, daß Höppner am Morgen des fraglichen Tages mit einem offenen Messer herumgeschlichen hatte. Die Angeklagten waren geständig; das Gericht hielt mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit ihres Treibens eine Gefängnisstrafe von je einem Monat für angebracht. Strafaussetzung wurde ihnen gewährt bei Zahlung von 60 Mark Geldbuße in Raten.

**Kiel.** 2 1/2 Jahre Gefängnis für Bankrottierer. Vor dem Schöffengericht hatten sich die beiden Inhaber der Getreide-, Futtermittel- und Düngemittel A.G. Nielsen und Sudor, wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Bankrotts zu verantworten. Beide Angeklagten gestanden ihre Verfehlungen in vollem Umfange ein. Das Gericht erkannte auf je zwei Jahre neun Monate Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung wird die Verwerflichkeit des Treibens der Angeklagten betont, durch das eine ganze Reihe kleinerer Geschäftsleute in Schwierigkeiten geraten sind.

**NN Altona.** Dreifacher Raubüberfall. Am Dienstagabend wurde die Inhaberin eines Fischgeschäftes in Bahrenfeld durch ein Glödenzeichen in den Laden gerufen. Als sie den Laden betrat und gerade das Licht einschalten wollte, sprang ihr ein Mann entgegen, würgte sie an der Kehle und versuchte ihr ein Taschentuch in den Mund zu stecken. Gleichzeitig forderte er die Geschäftsfrau auf, ihr Geld herauszugeben. Die Frau schrie jedoch um Hilfe, und als ihr 28jähriger Sohn aus der Küche herbeieilte, ergriffen die Räuber und zwei weitere Burischen, die sich an dem Raubüberfall beteiligen wollten, die Flucht. Die Fahndung nach den Räubern ist aufgenommen worden.

## Aus der Arbeitslosenversicherung

Um mancherlei Unklarheiten über die neuen Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zu beheben und Aufklärung zu schaffen, erwähnen wir folgende Punkte, die heute noch nicht genug beachtet sind.

Nach den neuen Bestimmungen des Gesetzes sind Lehrlinge für das letzte Lehrjahr versicherungspflichtig. Die für sie zu entrichtenden Beiträge berechnen sich nach dem Mindestgrundlohn von 25 Mk. monatlich bzw. 6 Mk. wöchentlich. Bei höherem Lohn steigen die Beiträge entsprechend. Der Arbeitgeber wird von seinem Beitragsanteil erst frei, wenn er die vorgeschriebene Befreiungsanzeige bei der zuständigen Krankenkasse eingereicht hat. — Neu ist ferner die Vorschrift, die den Arbeitgeber verpflichtet, bei Entlassungen die genauen Gründe anzugeben. Nicht nur hat der Arbeiter ein Recht darauf, in seinem Abgangsurteil die Gründe, die zur Entlassung führten, zu verlangen, der Unternehmer macht sich strafbar und haftbar, wenn er die Begründung zur Entlassung der zuständigen Stelle nicht genau angibt.

Die Unterstützung wird berechnet sich heute nach dem Durchschnittsverdienst der letzten sechs Monate (gegenüber drei Monate früher). In der Verdienstaufstellung muß nicht nur diese Summe genau angegeben werden, bei Kurzarbeitern ist auch zu erwähnen, was der Entlassene bei normaler Arbeitsdauer verdient haben würde. Diese Vorschrift bezieht sich nicht auch auf Bauarbeiter; diese erhalten Ausfälle, die durch Witterungseinflüsse hervorgerufen wurden, nicht eingerechnet, also nur den tatsächlich in den letzten sechs Monaten verdienten Lohn zur Unterstützungsberechnung angerechnet. — In Zukunft werden fernerhin auch Krankheitszeiten selbst dann nicht auf die Anwartschaftszeit angerechnet, wenn das Beschäftigungsverhältnis weiter bestanden hat. Diese in Krankheit verbrachten Zeiten müssen ebenfalls auf der Verdienstaufstellung vermerkt werden. Zum Schluß bleibt noch zu erwähnen, daß geringfügige Beschäftigungen, also solche von weniger als 24 Stunden wöchentlich, für die weniger als 35 Mk. monatlich bzw. weniger als 8 Mk. wöchentlich bezahlt wurden, auf die Anwartschaftszeit angerechnet werden, indem für zwei Tage einer angelegt wird. Kurzarbeiter fallen jedoch nicht unter diese Bestimmung.

## Betriebsrisiko und Arbeitslosigkeit

### Massenentlassungen bei J. G. Farben

Die hohe Arbeitslosenziffer, mit der wir auch dieses Jahr in den Winter gehen müssen, ist, abgesehen von der Saisonarbeitslosigkeit, nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Abwälzung des Betriebsrisikos auf die Schultern der Allgemeinheit, d. h. auf die Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Wohlfahrtspflege bei den Unternehmern allmählich zur Regel geworden sind. Sobald der Geschäftsgang eines Unternehmens etwas nachläßt, erfolgen Entlassungen, die über das unvermeidliche Maß weit hinaus gehen. Ihre Zahl ist so groß, daß nicht nur die davon unmittelbar betroffene Arbeiterchaft, sondern auch die indirekt dadurch heimgesuchten Wirtschaftskreise in höchstem Grade beunruhigt werden.

Zu den Entlassungen haben dieser Tage die Betriebsräte des Konzerns in Frankfurt a. M. Stellung genommen. Haupt-Hannover schilderte ausführlich die Wirtschaftslage und Arbeitslage der J.G. Farbensindustrie. In der Nachkriegszeit seien in den Großbetrieben der heutigen J.G. ungeheure Arbeitermassen konzentriert worden, für die jetzt keine Verwendung mehr bestehe. Die Produktion sei außerordentlich gestiegen. Der Absatz habe aber damit nicht gleichen Schritt gehalten. Ebenso mache die Rationalisierung viele Arbeitskräfte überflüssig. Das gleiche gelte vom Akkord- und Prämien-System, das zu höherer Arbeitsleistung bei geringerer Arbeiterzahl führe. In dem hierbei getriebenen Raubbau an der Arbeitskraft trügen nicht selten die Arbeiter selbst ein gut Teil der Schuld. Sie würden von dem zeitweiligen Mehrverdienst geblendet und sähen nicht rechtzeitig die gesundheitlichen Schäden und die wirtschaftlichen Folgen der Schinderei. Der Umfang der Entlassungen im Konzern sei im Augenblick noch nicht völlig zu übersehen, aber selbst die Zahl von 10000 Entlassungen sei erschreckend hoch und stehe in keinem Verhältnis zur Zahl der beschäftigten Arbeiter.

In der Aussprache wurde wiederholt hervorgehoben, daß merkwürdigerweise von einem Abbau der höheren Angestellten nichts zu bemerken sei und wenn schon irgendwo ein solcher entlassen werde, dann erhalte er eine ungleich höhere Entschädigung als die Arbeiter, die vielfach ohne jede Hilfe fortgeschickt würden. Vor allem würden vom Abbau die älteren Arbeiter und zwar herunter bis zu den Vierzigjährigen betroffen. Die Zahl der Entlassenen betrage mindestens 13—15000.

Als Abhilfe gegen die Massenentlassungen wurde von den Betriebsräten gefordert: Verkürzung der Arbeitszeit mit genügendem Lohnausgleich, vor allem Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit und Beseitigung der Tarifbestimmung, wonach die Unternehmer den Feiertagsentgelt ohne Zustimmung der Organisationsführer einführen können, sowie Herabsetzung der Altersgrenze für die Invalidenten von 65 auf 60 Jahre. Eine im Sinne dieser Forderung gehaltene Entschließung wurde von der Konferenz einstimmig angenommen. Sie wird der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion übermittelt werden.

## Komödie und Verbrechen

### Zum Kongreß der Gewerkschaftsopposition

Die Regisseure des kommunistischen Revolutions-theaters haben für die Eröffnung der Winter-saison die Aufführung einer neuen Komödie angekündigt. Die Komödie trägt den Titel „Kongreß der Gewerkschafts-opposition“ und soll am 30. November in Berlin in Szene gehen. Man sieht, es handelt sich eigentlich nicht um ein neues Stück, sondern eher um eine Art Jubiläumsaufführung einer seit Jahr und Tag bereits gespielten Komödie. Auf dem angekündigten kommunistischen Gewerkschafts-kongreß wollen sich die Zersplitterter und Spalter zusammen tun und vereinigen, Zerstörer wollen aufbauen, ein wilder Haufe will organisieren. Man darf sich also auf ein richtiges Komödientpiel gefaßt machen. Bei der Neuaufführung der alten Komödie wird man die bekannten Brandreden gegen die „Gewerkschaftsreformisten“, „Sozialfaschisten“ und „Sozialverräter“ wieder bewundern können. Ein Heer von Statisten wird das „Volk“ mimen und eine ganze Schar von echten und unechten Komödianten, von Schwachköpfen, rabiaten Krafmeiern und Naiven wird ein paar Stündchen auf der Bühne herumstelzen und große Worte machen, worauf man dann nichts weiter von ihnen hören wird.

Die „Delegierten“ des kommunistischen Gewerkschafts-kongresses sind nichts anderes als eine Schar von Menschen, die sich anmachen, im Namen der Arbeiterchaft zu sprechen. Schade, daß man den Phantasten nicht die Freude machen kann, wenigstens einmal, sozusagen im Experiment, ihre Wünsche zu erfüllen. Wäre die Katastrophe der Arbeiterchaft nicht so ungeheuerlich groß, würde ein Nachgeben in der Richtung der kommunistischen Ledungen nicht unweigerlich zum Zusammenbruch des Rückhaltes der Arbeiterchaft, zum Ruin der Gewerkschaften führen, so wäre eine umfassende Probe mit dem Gempel der kommunistischen Kampflösungen das wirkungsvollste Mittel, dieser Bewegung ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Es ist bezeichnend, daß selbst innerhalb der „Gewerkschaftsopposition“

### die neue Spaltungstaktik auf Widerstand stößt.

So schreibt die „Pravda“ vom 6. November: „In den Reihen der Gewerkschaftsopposition selbst, besonders in der Masse ihrer aktiven Mittelschicht stößt die Durchführung der neuen revolutionären Taktik immer noch in einer Reihe von Fällen auf gewisse passive, mitunter sogar aktive Resistenz.“ Warum? Die Pravda orakelt: Dieser Widerstand ist durch die Nichtberücksichtigung aller neuen Momente in der Klassenkräfteverteilung in den bevorstehenden Klassenkämpfen in Deutschland veranlaßt. Unter diesen Verhältnissen erhält die Mobilisierung der proletarischen Geister in der Frage der selbständigen Führung der Wirtschaftskämpfe und der bedingungslosen Durchführung der neuen Revolutionstaktik eine besondere aktuelle Bedeutung. Der bevorstehende Kongreß der Gewerkschaftsopposition Deutschlands stellt sich gerade die Lösung dieser Frage zum Ziel.

Der Kongreß soll also dafür sorgen,

### daß künftig die Führung der Wirtschaftskämpfe den Gewerkschaften entziehen

und dann die „neue Revolutionstaktik“ angewandt wird. Das ist nicht gerade besonders neu. Schon seit Jahren versuchen doch die Kommunisten im Bund mit den Sympathisierenden und Unorganisierten bei Arbeitskonflikten eigene Kampfleitungen zu bilden, die die „neue Revolutionstaktik“ durchführen sollen. Bis jetzt haben sie jedoch damit nur klägliche Resultate erzielt.

Die Minderheitsbewegung in den Gewerkschaften, die der kommunistische Gewerkschaftskongreß ins Leben rufen soll, wird in Deutschland genau so scheitern wie in England. Der Effekt wird nur in einer Schwächung der Kampfkraft der Arbeiterklasse bestehen und das zu einer Zeit, wo die Faschisten national und international zum Zusammenstoß drängen und sich bereits einbilden, die österreichische Arbeiterklasse umzingelt zu haben.

Nie war die kommunistische Zerstörungsarbeit ein schlimmeres Verbrechen an der freitragenden Arbeiterklasse, als in diesen Tagen.

Die Zahl der Tarifverträge ist im Ansteigen. Nach der Aufstellung des Reichsarbeitsministers waren Ende September d. J. 1902 Tarife in Gültigkeit, darunter 814 Angestelltenarife. Gegenüber dem Stand vom Juni bedeutet das eine Zunahme von 36 Tarifverträgen. Von der genannten Zahl erstreckten sich 83 auf das Reich, 1226 waren Bezirks- und 493 Ortsarife.

## Neue Urteile gegen die Unternehmer

### (Wichtig! Aufbewahren!)

In den letzten Wochen beschäftigte sich das Reichsarbeitsgericht mit einigen Klagen, die wegen ihrer Wichtigkeit für die Arbeitnehmerchaft hier kurz wiedergegeben sein sollen.

### Haftung für Kleiderdiebstahl

Es war zu entscheiden, ob der Arbeitgeber für die Kleider der Arbeiter haftet. In dem fraglichen Betrieb hatte jeder Arbeiter einen verschließbaren Spind zur Aufbewahrung seiner Arbeitskleider. Wegen Wehreinstellung mußten diese Spinde z. T. doppelt besetzt und deshalb unverschlossen gelassen werden. Ungefährlich eines Diebstahls kam es zur Klage, da der Unternehmer keinen Ersatz leisten wollte. — Der Arbeitgeber ist bekanntlich verpflichtet, in seiner Fabrik Vorkehrungen zu treffen, daß die Arbeiter ihre Kleidungsstücke für die Zeit, während welcher sie nicht im Betriebe beschäftigt sind, sicher aufbewahren können. Wenn von dem Unternehmer eingewendet wurde, daß durch die Wehreinrichtung eine Teilung der Spinde in Betracht gekommen wäre, so hat das rechtlich nichts zu bedeuten. Der Unternehmer hat es an der Überwachung fehlen lassen. Wenn er keine geordneten Spinde gab, so mußte er noch anderweitige Maßnahmen treffen, welche die Sicherheit der Arbeitskleider garantieren. (RAG 23. 10. 29, 82/29.)

### Lohn für Arbeitsausfall trotz Nacharbeit

Der Arbeitgeber trägt grundsätzlich das Betriebsrisiko, d. h. für Arbeitsausfall, der durch irgendwelchen Bergang im Betrieb entsteht und der vom Unternehmer zu vertreten ist, muß voller Lohn gezahlt werden, wenn auch nicht gearbeitet wurde, sondern nur sogenannte Arbeitsbereitschaft bestand. Nun gibt es aber Tarifverträge, die bei Betriebsstörungen eine Nacharbeit vorsehen. Ein solcher Fall lag hier vor, der Tarifvertrag jagte jedoch nichts über die Entlohnung einer solchen Nacharbeit. Der elektrische Strom hatte versagt, der Betrieb war auf einige Zeit stillgelegt. Für diesen Ausfall verlangte der Unternehmer unter

Hinweis auf die tarifliche Bestimmung Nacharbeit, weigerte sich aber, den Mehrarbeitszuschlag zu zahlen, worauf die Belegschaft die Nacharbeit ablehnte. Diese von ihr angelegte Klage auf Zahlung des Lohnausfalles hatte vollen Erfolg (RAG 2. 11. 28/29). Das Reichsarbeitsgericht erkannte die tarifliche Verpflichtung zur Nacharbeit an, stützte sein Urteil aber auf die fehlende Lohnbestimmung für einen solchen Fall. Damit mußte nach den allgemeinen Grundätzen der Lohnzahlungspflicht gerurteilt werden. Der Lohnanspruch für die ausgefallene Zeit bleibt also trotz der Nacharbeitsfrage bestehen.

Genau so entschied das Reichsarbeitsgericht einige Tage früher in einem ähnlich gelagerten Fall (RAG 26. 10. 29, 227/29). Hier waren infolge Betriebsstörung 8 Arbeitsstunden ausgefallen, über deren Nachholung der Unternehmer sich mit dem Betriebsrat verständigte und wofür auch Mehrarbeitszuschläge bezahlt wurden. Der weitergehenden Klage auf Zahlung der ausgefallenen 8 Arbeitsstunden wurde stattgegeben und der Unternehmer dementsprechend verurteilt.

### Fürsorgepflicht des Arbeitgebers

Der Unternehmer hat seinen Arbeitern gegenüber eine Fürsorgepflicht, bei deren schuldhaftem Vernachlässigen er sich haftbar macht; das ist ein allgemeines anerkanntes Rechtsgrundgesetz, den auch jüngst das Reichsarbeitsgericht (26. 10. 29, 233/29) bei der Beurteilung einer Revision seiner Entscheidung zugrundelegte. — Ein staatlicher Beamter klagte auf Schadenersatz, weil er durch jahrelange überhäufte Arbeit im Dienst an seiner Gesundheit Schaden genommen hatte. Wiederholt war er wegen Entlastung vorstellig geworden, vergebens. Das RAG Hamburg hatte seine Klage abgewiesen, das Reichsarbeitsgericht hob das Urteil auf und wies die Klage zur nochmaligen Verhandlung zurück, da das RAG den Behauptungen des Klägers nicht gerecht geworden war und nicht untersucht hatte, ob sein Vorbringen den Tatsachen entsprach. Trifft dies zu, so haftet der Staat, da er die Arbeitskraft des Beamten zu stark in Anspruch nahm und seiner wiederholten Bitte um Entlastung nicht nachkam.

## Kündigungsschutzgesetz der älteren Angestellten

Auch zu dem hier maßgebenden Gesetz vom 9. Juli 1926 hat das RAG bereits in verschiednen Entscheidungen zu allgemein interessierenden Fragen Stellung genommen.

Zunächst hat es die eigenlich selbstverständliche Frage bejaht, daß für die Berechnung der Beschäftigungsdauer maßgebend ist, nicht bei welchem Arbeitgeber der Angestellte beschäftigt war, sondern in welchem Betriebe. Geht also der Betrieb auf einen Rechtsnachfolger des ursprünglichen Arbeitgebers über, so gilt die Beschäftigung bei dem letzteren und bei dem Rechtsnachfolger als eine einheitliche im Sinne des Kündigungsschutzgesetzes. (Entscheidungen des RAG vom 26. Oktober 1927 und 13. März 1929, Benschmeierische Sammlung, Bd. I, S. 14 und Bd. V, S. 347.) Das RAG hat aber den Begriff der Rechtsnachfolge im Sinne des Kündigungsschutzgesetzes verneint, wenn nur ein Teil des Betriebes vom Rechtsnachfolger übernommen wurde. (Entscheidung des RAG vom 16. Januar 1929, Benschmeierische Sammlung, Bd. V, S. 113.)

Weiter hat das RAG den Standpunkt der unteren Arbeitsgerichte gebilligt, daß für die Berechnung der Beschäftigungsdauer im Sinne des § 2 des Kündigungsschutzgesetzes nicht nur die Tätigkeit zu berücksichtigen ist, die der Arbeitnehmer als Angestellter im Betriebe verrichtet hat, sondern auch eine etwaige Beschäftigung als Arbeiter im gleichen Betriebe.

Dagegen hat das RAG verneint, daß Beschäftigungszeiten des Angestellten im gleichen Betriebe, die eine längere oder kürzere Unterbrechung erfahren haben, in jedem Falle zusammenzurechnen seien, sondern es ist erforderlich erklärt, daß zwischen den einzelnen Beschäftigungszeiten ein so enger innerer Zusammenhang besteht, daß die Zusammenfassung der Abschnitte zu einem Ganzen keine unbillige Begünstigung des Angestellten darstellt. (Entscheidungen vom 17. November 1927 und 21. Februar 1927, Benschmeierische Sammlung, Bd. I, S. 37 und S. 119.) So hat zum Beispiel das RAG eine Arbeitsunterbrechung, die lediglich durch den Krieg herbeigeführt ist, als unschädlich für die Zusammenrechnung der Beschäftigungszeiten erklärt (Entscheidung des RAG vom 10. April 1929, Benschmeierische Sammlung, Bd. V, S. 520), in andern Fällen aber, in denen es sich um eine längere Unterbrechung durch die Tätigkeit in einem fremden Betriebe oder durch wirtschaftliche Selbständigkeit handelte, die Zulässigkeit der Zusammenrechnung einer früheren und späteren Beschäftigungsdauer verneint.

Endlich hat das RAG im Gegensatz zu dem abweichenden, in der Literatur verschiedentlich vertretenen Standpunkt entschieden, daß für die Berechnung der Beschäftigungsdauer im Sinne des Kündigungsschutzgesetzes der Zeitpunkt der Kündigung maßgebend ist und nicht derjenige, zu dem gekündigt wird. (Entscheidung vom 2. Mai 1928, Benschmeierische Sammlung, Bd. II, S. 247.) Es muß also zum Beispiel, wenn die Kündigung des Dienstverhältnisses am 1. Oktober 1929 erfolgt, schon zu diesem Zeitpunkt die fünf Jahre Beschäftigungsdauer vollendet sein, und nicht etwa erst Ende des Jahres, also zum Ende der Kündigungsfrist. Das letztere Ergebnis werden die Angestellten nicht als befriedigend anzuerkennen vermögen, und es ist zu hoffen, daß die gegenteilige Ansicht der Literatur sich auch in der Rechtsprechung der Arbeitsgerichte noch durchsetzt. Dann würde es sich erübrigen, den Angestellten, wie es in der erwähnten Entscheidung des RAG, gesehen ist, darauf zu verweisen, daß eine kurz vor Erreichung der erforderlichen Beschäftigungsdauer erfolgte Kündigung nach § 226 BGB. unrichtig sein oder den Arbeitgeber nach § 826 BGB. zum Schadenersatz verpflichten könne.

Das Reichsarbeitsgericht hat in der erwähnten Entscheidung den Angestellten, wie es in der erwähnten Entscheidung des RAG, gesehen ist, darauf zu verweisen, daß eine kurz vor Erreichung der erforderlichen Beschäftigungsdauer erfolgte Kündigung nach § 226 BGB. unrichtig sein oder den Arbeitgeber nach § 826 BGB. zum Schadenersatz verpflichten könne.



Der Artikel des Tages:

# SCHILAF

- Schlafdecke 140/190 cm, mit Kante . . . . . 2 10
- Schlafdecke meliert, 140/190 cm, mit Kante . . . . . 2 50
- Schlafdecke meliert, 130/190 cm, mit Kante . . . . . 3 95
- Schlafdecke meliert, 130/190 cm, mit bunter Kante . . . . . 4 25
- Schlafdecke Jacquard, 140/190 cm, mittelschwere Qual. . . . . 6 25
- Schlafdecke wollgem., 140/190 cm, bes. schwere Qual. . . . . 6 25
- Schlafdecke Jacquard, 140/190, mittelschwere Qualität . . . . . 6 95
- Schlafdecke Kamelhaar-Farbe, 140/190 cm, mittelschwere Qualität . . . . . 7 50
- Schlafdecke Jacquard, 140/190 cm, Ia Qualität . . . . . 8 80
- Schlafdecke Kamelhaar-Farbe, 140/190 cm, Ia Qualität . . . . . 9 75
- Schlafdecke wollgemischt, 140/190 cm, schwere Qual. . . . . 9 75
- Schlafdecke Jacquard, 140/190 cm, bes. schw. Qual. . . . . 12 50
- Schlafdecke wollgemischt, 140/190 cm, Ia Qualität . . . . . 12 50
- Schlafdecke Kamelhaar-Farbe, 140/190 cm, Ia Qual. . . . . 15 75

# DECKEN

Wir weisen noch besonders auf unsere neuangelegten Abteilungen Handarbeiten — Putz — Teppiche und eiserne Bettstellen hin.

## Konsumverein

für Lübeck u. Umg. Abf. Warenhaus Sandstr. 2

### Fabrikarbeiter-Verband

Zahlstelle Lübeck

Sonnabend, d. 30. Nov. 1929  
im Gewerkschaftshaus  
**Ehrung der Jubilare  
anschl. Familienball**  
Mitwirkende: Reichsbanner-Kapelle,  
Chorverein Lübeck  
Freunde und Gönner sind herzlich  
willkommen  
Saalöffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr  
Herren 60<sup>g</sup> Damen 40<sup>g</sup>  
Der Festausschuß



Arbeiter-  
Rad- u. Kraft-  
fahrer-Bund  
'Solidarität'  
Ortsgruppe  
Lübeck

**Gr. Gala - Saalfest**  
am Sonnabend, d. 23. Nov. 1929  
im Gewerkschaftshaus  
**Auftreten der Gaubundmeister  
von Nordwestdeutschland  
sowie der Radballmannschaft  
von Wismar gegen Lübeck**  
Anf. 19 Uhr Kassenöffn. 18.30, Ende 8 Uhr  
Der Festausschuß

Sonnabend, d. 23. Novbr.



**Grot'n  
bunt'n  
Abend**

in' Gesellschaftshus Adlershorst  
**Gesang un Theater / Tanz**  
Anfang Klock 8 Ende 1 De Vörstand  
**Restaurant „Sadowa“**  
Morgen großes  
**Eisbeinessen**  
Es ladet freundlichst ein  
J. KNOOP

### Klavierspieler

(beruflich organisiert) frei Sonnabends  
Sonntags (auch auswärtig) für Sparkasse  
und Weihnachtsteste.  
B. Böck, Pianist - Depenau

### Restaurant und Café

**Bruno Feller, Hundestraße 90**  
Gr. Schallplatten-Übertragungs-Konzert  
Geöffnet bis 3 Uhr morgens

**Achtung! Achtung!**  
**Großer Geld-Preisfest**  
am Sonntag, dem 24. November 1929  
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr  
Carl Hudofsky, Moriftstraße 44

### Hotel zum Anker

Sonnabend, den 23. Novemb. 1929

### Labaskaussen

Es ladet freundlichst ein  
Frau D. Strobach

**Achtung Kegler!**  
Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag  
**Gr. Eröffnungs-Preis-Kegeln**  
auf meinen neu erbauten Bundes-Kegelbahnen  
**Hans Dopp, Polierkrug**  
Anfang des Kegeln: Freitag 8 Uhr  
und Sonnabends 6 Uhr abends. Am  
Sonntag 10 Uhr morgens.

### Preisskat

Ia Preise  
Sonnabend, d. 23. Novbr.  
Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr  
Frau B. Wieneke, Holstenburg, Drögestr. 14

### Luisenlust Ball

Morgen großer

**Zentral-Hallen** Morg. Sonnabend  
großer Ball  
mit Ueberrasch.  
„Die Frau im Mond“  
Stimmung, Humor

**Margaretenburg**  
Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag  
**Tanzkränzchen**

**Wo tanze ich?**  
Wintergarten  
8 Uhr  
Sonntags  
auch 5 Uhr

**Gesangverein EINIGKEIT**  
Mitglied des Deutschen  
Arbeiter-Sängerbundes  
**34. Stiftungs-Fest**  
am Sonnabend, dem 23. November 1929  
Gesellschaftshaus „MARLI“  
Anfang 20 Uhr. Eintritt 50<sup>g</sup> Ende 4 Uhr  
Der Festausschuß

**Gesangverein Karlshof**  
Mitgl. des Deutsch. Arb.-Sängerbund.  
Chormeister Karl Lüdemann  
**1. Konzert**  
(Einster und heiterer Liederabend)  
am Sonnabend, dem 29. November  
im Schweizerhaus  
Solistin: Frau M. Lüdemann  
Anfang 20<sup>15</sup> - Eintritt 50 Pfennig  
Der Vorstand

**STADTTHEATER**  
Freitag, 20 Uhr: Ende gegen 23 Uhr  
**DER REVISOR** Komödie  
Sonnabend, 15 Uhr:  
**Geschlossene Schülervorstellung**  
20 Uhr: Ende 22 20 Uhr  
**ALESSANDRO STRADELLA**  
Oper  
(Nicht Bettelstudent)  
Sonntag, 15 Uhr: Ende 17 Uhr  
**ARM WIE EINE KIRCHENMAUS** Lustspiel  
(Kleine Preise)  
19.30 Uhr: Ende 23 Uhr  
**Carmen** Oper  
(Sonntagspreise)  
Montag, 19.30 Uhr: Ende 23.15 Uhr  
**HAMLET** Trauerspiel

**DELTA**  
Lübeck's schönstes  
Lichtspieltheater  
im früheren Hansa-Theater  
Moklinger Allee 18a Tel. 20610  
Letzte Abendvorstellung 8.15 Uhr

Hierzu:  
**Vorsicht Verräter**  
Ein Film mit dem deutschen  
Schauspieler „Bibi“  
in der Hauptrolle  
**Ärge Kinder**  
Groteske

**Tonfilm**  
**Treppenwitz**  
Eine lustige Angelegenheit  
mit  
**Paul Morgan**  
**Wilhelm Bendow**

## DELTA



**Die Konkurrenz platzt!**  
Maria Corda  
Harry Liedtke  
Hermann Picha  
in ihrem neuesten  
**Lustspiel!**